Konzeption

Integrationskindergarten St. Wolfgang Essenbach

Ziegeleistraße 13
84051 Essenbach
Tel. 08703/91807 Fax
08703/988619
kiga.essenbach@essenbach.de
www.kindergarten-essenbach.de

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Vorwort des Trägervertreters Hr. Bürgermeister Braun..... 2
2. Vorwort der Einrichtungsleitung Fr. Sina Schlund 3
3. Was ist eine Konzeption?..... 4
4. Rechtliche Grundlagen..... 5
5. Finanzielle Rahmenbedingungen..... 7
6. Wir stellen uns vor..... 8
7. Geschichte..... 9
   7.1. Lage, Räumlichkeiten, Garten 10
8. Anmeldeverfahren und Aufnahme..... 12
   8.1. Eingewöhnung 13
9. Unser Leitbild..... 14
10. Unser pädagogischer Ansatz..... 15
    10.1. Das bayerische Bildungs- und Erziehungsgesetz..... 16
        10.1.1. Basiskompetenzen des Kindes..... 17
        10.1.2. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven.. 19
        10.1.3. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche..... 20
        10.1.4. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität..... 22
    10.2. Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit..... 24
        10.2.1. Integration..... 25
        10.2.2. Soziales Miteinander..... 26
        10.2.3. Sprache und Kommunikation..... 27
        10.2.4. Selbständigkeit..... 29
    10.3. Pädagogischer Erziehungsstil mit handlungsleitenden Prinzipien.... 30
    10.4. Methoden zur Umsetzung des pädagogischen Ansatzes..... 32
        10.4.1. Das Spiel..... 33
        10.4.2. Die Beobachtung, Dokumentation und Portfolio..... 34
        10.4.3. Gespräche..... 36
        10.4.4. Gruppenübergreifendes Spielen..... 37 10.4.5.
        Das gezielte pädagogische Angebot.....39
        10.4.6. Die Aktionstage..... 41 10.4.7.
        Projektarbeit 42
        10.4.8. Feste und Feiern..... 43
        10.4.9. Regeln..... 44
    10.5. Die pädagogische Planung..... 45 10.6.
        Tagesablauf mit Umsetzungsstandards..... 46 10.7.
        Integration..... 49 10.8.
        Vorschule..... 61 10.9.
        Übergang Kindergarten-Schule.....64
    10.10. Übergang Krippe-Kindergarten..... 64
    10.11. Vorkurs Deutsch und Schlaumäuse..... 65
11. Zusammenarbeit mit den Eltern..... 66
12. Gesetzliche Vorgaben zum Kinderschutz..... 67
13. Zusammenarbeit im Team..... 69 14.
    Weiterentwicklung, Fortbildung und Qualitätsmanagement..... 71 15.
    Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung.....72
16. Kooperation mit der Musikschule Essenbach 73

1. Vorwort des Trägervertreters Bürgermeister Daniel Braun

Liebe Eltern, liebe Familien,
sehr geehrte Damen und Herren,

Kinder sind das Wertvollste, was wir haben.

Sie entdecken die Welt mit offenen Augen, stellen unzählige Fragen und erinnern uns jeden Tag daran, wie wichtig Neugier, Vertrauen und Geborgenheit sind.

Als Bürgermeister und selbst als Vater zweier Kinder weiß ich aus eigener Erfahrung, wie wichtig die Entscheidung für eine Kindertageseinrichtung ist.
Eltern wünschen sich einen Ort, an dem ihre Kinder liebevoll begleitet, individuell gefördert und in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden.

Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in die pädagogische Arbeit unserer gemeindlichen Kindertageseinrichtungen geben. Sie zeigt, welche Werte unser Handeln prägen, welche Ziele wir gemeinsam verfolgen und wie wir Kinder auf ihrem Weg zu selbstbewussten, verantwortungsvollen und gemeinschaftsfähigen Menschen begleiten.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind weit mehr als Betreuungsorte. Sie sind Lebens und Lernräume, in denen Kinder spielen, entdecken, Freundschaften schließen und jeden Tag ein Stück mehr über sich selbst und die Welt lernen.

Grundlage dafür sind engagierte pädagogische Fachkräfte, die jedes Kind mit seinen individuellen Stärken, Interessen und Bedürfnissen wahrnehmen und begleiten.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und den pädagogischen Teams ist dabei von besonderer Bedeutung. Nur im gemeinsamen Miteinander schaffen wir die besten Voraussetzungen dafür, dass Kinder sich sicher fühlen, Freude am Lernen entwickeln und ihre Talente entfalten können.

Als Markt Essenbach ist es unser Anspruch, hervorragende Rahmenbedingungen für Bildung, Betreuung und Erziehung zu schaffen.
Deshalb investieren wir kontinuierlich in moderne, kindgerechte Einrichtungen, qualifiziertes Personal und die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Diese Investitionen sind Investitionen in die Zukunft unserer Kinder und damit in die Zukunft unserer gesamten Marktgemeinde.

Mein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Kindertageseinrichtungen. Mit großem Engagement, Fachwissen und viel Herz gestalten sie jeden Tag einen Ort, an dem Kinder wachsen, lernen und sich wohlfühlen können.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre und freue mich, dass wir Sie und Ihre Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten dürfen.

Ihr

Daniel Braun
Erster Bürgermeister

2. Vorwort der Einrichtungsleitung Sina Schlund

Herzlich willkommen in unserer Kita!

Liebe Eltern, liebe Familien,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, dass sie sich für unsere Konzeption und damit für unsere Arbeit in unserem Kindergarten interessieren.

Mit dieser Konzeption laden wir Sie ein, die pädagogische Herzensarbeit unserer Einrichtung kennenzulernen.

Hier erleben Sie, welche Werte uns leiten, wie wir arbeiten und was uns einzigartig macht.

Unser Fundament: Inklusion und gelebte Werte

Bei uns gilt das wunderbare Motto: **„Es ist normal, verschieden zu sein!“**

Inklusion ist für uns kein Modewort, sondern gelebter Alltag. Jedes Kind bringt seine ganz eigenen Stärken, sein Tempo und seine Persönlichkeit mit.
Genau diese Vielfalt bereichert uns alle täglich. Wir vermitteln Werte wie Respekt, Toleranz und Achtsamkeit, damit sich jedes Kind frei und geborgen entwickeln kann.

In unserer pädagogischen Arbeit schaffen wir einen Ort des Vertrauens, an dem sich jedes Kind sicher und angenommen fühlt. Ein achtsamer Umgang miteinander bildet dabei die Basis.
Wir leben Partizipation, indem die Kinder ihren Alltag aktiv mitbestimmen dürfen. So stärken wir ihre Selbstwirksamkeit und ihre Selbständigkeit – das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, um mutig und selbstständig die Welt zu entdecken.

Ein großes Danke an unser Team

Diese wertvolle Arbeit funktioniert nur durch ein starkes Fundament. Daher gilt mein ganz besonderer Dank unserem großartigen pädagogischen Team! Mit unermüdlichem Einsatz, Fachwissen und vor allem mit ganz viel Herz und Freude gestalten die Kolleginnen und Kollegen jeden Tag zu einem Abenteuer für die Kinder. Ich bin stolz, diese wunderbare Gemeinschaft zu leiten.

Erziehungspartnerschaft und Verlässlichkeit

Eine glückliche Kindergartenzeit gelingt nur Hand in Hand. Wir verstehen uns als verlässlicher Partner an Ihrer Seite. Transparenz, offene Türen und ein ehrlicher Austausch auf Augenhöhe sind mir und dem Team besonders wichtig. Nur durch diese verlässliche Erziehungspartnerschaft schaffen wir den sicheren Hafen, den Kinder für ein lebenslanges Lernen und eine starke sozial-emotionale Entwicklung brauchen.

„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen Kind, sondern immer nur mit sich selbst.“
(Johann Heinrich Pestalozzi)

Wenn unsere Kinder morgens mit einem Lächeln durch die Tür kommen und sagen: „Ich gehe gerne in die Kita!“, dann haben wir gemeinsam unser wichtigstes Ziel erreicht.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Konzeption und freue mich auf die Begegnungen und die Zusammenarbeit mit Ihnen!

Herzliche Grüße

Sina Schlund
Einrichtungsleitung

3. Was ist eine Konzeption?

Die Arbeit in anerkannten Kinderbetreuungseinrichtungen ist keinerlei der Willkür der Angestellten überlassen. So wird zur Genehmigung der staatlichen Personalkostenzuschüsse seit einigen Jahren eine schriftliche, pädagogische Konzeption gefordert, die Folgendes beinhaltet:

„Eine Konzeption ist eine schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in dem betreffenden Kindergarten für die Kinder, die Eltern, die Mitarbeiter selbst, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind.

Dabei spiegelt die Konzeption die Realität wieder und verzichtet auf bloße Absichtserklärungen. Jede Konzeption ist daher individuell und trifft in ihrer Besonderheit nur für diese spezifische Einrichtung zu, um das besondere Profil zu verdeutlichen und um unverwechselbar mit anderen Einrichtungen zu sein."

(Armin Krenz: „Die Konzeption", S. 13/14)

Da sich in unserer Einrichtung einige Dinge grundlegend verändert haben, war unsere vorhandene Konzeption nicht mehr aktuell.
So machte sich das Gesamtteam des Essenbacher Kindergartens an die Arbeit und erstellte eine neue pädagogische Konzeption.

Die grundsätzlichen Merkmale dieser Konzeption sind:

- Sie wurde von allen Mitarbeiterinnen erstellt.
- Sie spiegelt die Realität wider.
- Sie ist verbindlich für alle.
- Sie enthält Beispiele aus der Praxis.
- Sie beinhaltet eindeutige Aussagen.
- Sie entspricht der Aktualität.
- Sie macht die Arbeit transparent.
- Sie trug und trägt bei der Erarbeitung und Umsetzung zur Teamentwicklung bei.
- Die Konzeption ist Grundlage des Aufnahmevertrages zwischen Eltern und Einrichtung.

4. Rechtliche Grundlagen

Neben dem Grundgesetz, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), dem Bayerischen Jugendhilfegesetz (BJHG) kommt im Kindertagesstättenbereich besonders das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz mit Kommentar für Kindergärten, Krippen, Horte und andere Betreuungsformen (BayKiBiG)** zum Tragen.

Dieses in Kurzform genannte BayKiBiG schreibt Folgendes vor:

Definition Kindertageseinrichtungen:

„Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Dies sind Kinderkrippen, Kindergärten, Horte und Häuser für Kinder…“

(BayKiBiG Art 2/1)

Das BayKiBiG legt den Auftrag der Kindertageseinrichtungen folgendermaßen fest:

„Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken, sowie zur Integration zu befähigen…“

(BayKiBiG Art. 10)

Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen sind:

„Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern und den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz (…). Das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen legt Bildungs- und Erziehungsziele für förderfähige Kindertageseinrichtungen in der Ausführungsordnung (Art. 30) fest.“

(BayKiBiG Art. 13)

Diese Bildungs- und Erziehungsziele sind im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan verankert, der in förderfähigen Kindertageseinrichtungen umgesetzt werden muss.

Übersicht der Bildungs- und Erziehungsziele aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Basiskompetenzen des Kindes

(S. 55 – 94)

- kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz)
- Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext
- Lernmethodische Kompetenz
- Personale Kompetenz

Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

(S. 97 – 171)

- Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf (Transitionen)
- Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

(S. 173 – 399)

- werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder
- sprach- und medienkompetente Kinder
- fragende und forschende Kinder
- künstlerisch aktive Kinder
- starke Kinder

Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität

Mitwirkung der Kinder (Partizipation)

Moderierung von Erziehungsprozessen S. 401 - 426

Bildungs- und Beobachtung und Evaluation S. 427 - 437

Beteiligung und Kooperation S. 437 - 463
S. 464 - 469

5. Finanzielle Rahmenbedingungen

Der Träger einer anerkannten Kindertageseinrichtung, in unserem Fall der Markt Essenbach, vertreten durch Herrn Bürgermeister Neubauer, stellt den Eltern Betreuungsplätze zur Verfügung. Er ist angehalten, die bedarfsnotwendigen Plätze vorzuhalten. Hier fallen nicht unerhebliche Kosten an.

Seit September 2006 gibt es eine kindbezogene Förderung. Im Gegensatz zu vorher werden nicht mehr Gruppen ab 15 Kinder staatlich bezuschusst, sondern erfolgt eine Förderung pro Kind, welches die Einrichtung besucht.
Dafür gibt es einen Basisbetrag von ca. 800€ für den Besuch der Einrichtung zwischen 3-4 Stunden täglich, pro Kind im Jahr.
Der oben genannte Basisbetrag gilt für ein Kindergartenkind im Alter von 3-6 Jahren mit durchschnittlichem Förderbedarf. Ist ein erhöhter Förderbedarf nötig, verändert sich der Basisbetrag folgendermaßen:

- Behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder erhalten 4,5x den Basisbetrag.
- Kinder unter drei Jahren erhalten 2,0x den Basisbetrag.
- Ausländische Kinder erhalten 1,3x den Basisbetrag.

Die kindbezogene Förderung hängt von verschiedenen Voraussetzungen ab:

„Der Förderanspruch in Bezug auf Kindertageseinrichtungen setzt voraus, dass der Träger

- eine Betriebserlaubnis nachweisen kann,
- geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen durchführt,
- eine Mindestbetreuungszeit (Kernzeit) von 20 Stunden/Woche erfüllt
- die Vorgaben des BayKiBiG erfüllt,
- einen Personalschlüssel von 1:11 nicht überschreitet. (Werden diese Vorgaben nicht eingehalten, droht die Streichung der Zuschüsse.)

Der Markt Essenbach ist immer bemüht, die Elternbeiträge und damit die finanzielle Belastung der Familien so gering wie möglich zu halten.

6. Wir stellen uns vor

Integrationskindergarten St. Wolfgang in Essenbach

Träger: Gemeinde Essenbach vertreten durch Bürgermeister Daniel Braun

Leitung: Sina Schlund

Stellvertretung: Katrin Salzeder

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 7.00 – 16.45 Uhr

Bürozeiten: täglich 7.00-8.15 Uhr und nach Absprache

Vorstellung der einzelnen Gruppen

Löwengruppe
8.00 - 15.00 Uhr
25 Plätze
alters- und geschlechtergemischte Gruppe

Hasengruppe
8.00 - 16.45 Uhr
25 Plätze
alters- und geschlechtergemischte Gruppe

Räubergruppe
8.00 - 14.00 Uhr
25 Plätze
alters- und geschlechtergemischte Gruppe

Grüffelogruppe
8.00 - 14.00 Uhr
15 Plätze
Integrativgruppe (alters- und geschlechtergemischt)

Bärengruppe
8.00 - 16.00 Uhr
15 Plätze
Integrativgruppe (alters- und geschlechtergemischt)

Drachengruppe
8.00 - 14.00 Uhr
15 Plätze
Integrativgruppe (alters- und geschlechtergemischt)

Frühdienst

Für alle Kinder findet der Frühdienst von 7.00 – 8.00 Uhr gruppenübergreifend statt.

7. Geschichte

1995 veranlasste der erfreuliche Zuwachs an Kindern die Gemeinde Essenbach einen neuen Kindergarten zu errichten.
Am 2. September 1996 öffnete der Kindergarten für 110 Kinder die Türen.

Nicht nur der Kindergarten, sondern auch die Volkshochschule (VHS) und der Schnupperkindergarten waren hier eine gewisse Zeit untergebracht.

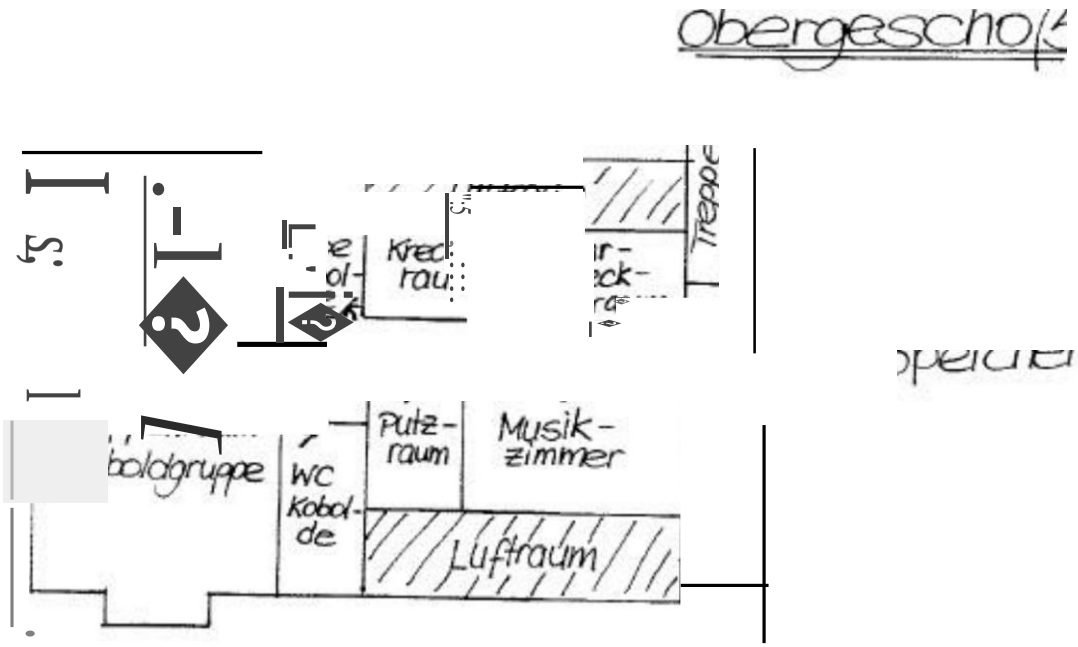
Als die Nachbarkindergärten Unterwattenbach und Artlkofen renoviert wurden, brachte man auch diese im Obergeschoß vorübergehend unter.
Stetig stiegen die Einwohnerzahlen und die Zahl der Kinder und somit erhöhte sich die Nachfrage für eine Betreuung der Kinder unter drei Jahren. Aus diesem Grund wurde 2007 im Obergeschoß übergangsweise für drei Jahre eine Kinderkrippe eingerichtet, die sich jetzt im Nachbarort Altheim befindet.
Aufgrund des erhöhten Bedarfs an Integrativplätzen stimmte der Marktgemeinderat einer Erweiterung unseres Kindergartens zu. Im Herbst 2007 begannen die Bauarbeiten und im selben Jahr konnte die erste Integrativgruppe eröffnet werden.
Aus dem Regelkindergarten wurde ein Integrationskindergarten.
Die Eröffnung einer zweiten Integrativgruppe erforderte weitere Räumlichkeiten. Durch diesen nun entstandenen erhöhten Betreuungsaufwand wurde noch einmal ein Anbau genehmigt, welcher im Herbst 2012 begann und im September 2013 in Betrieb genommen wurde. Im Oktober 2016 konnten wir auf eine 20-jährige Geschichte des Kindergartens im Rahmen eines Tags der offenen Tür zurückblicken.

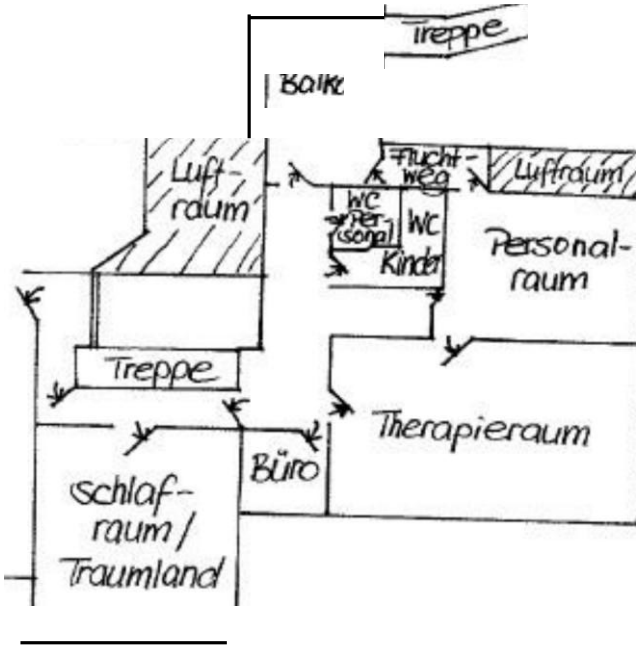
a. Lage, Räumlichkeiten, Garten

Am Rande des Neubaugebietes, in unserer Gemeinde Essenbach, wurde 1995 unser Kindergarten gebaut.
In unserer Einrichtung können seit September 2013 etwa 125 Plätze belegt werden. Besonders für Familien mit Kindern bietet Essenbach genügend Geschäfte für den täglichen Bedarf, eine gute ärztliche Betreuung, Grund- und Hauptschule sowie ausreichend Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.

Unser Kindergarten mit der nahen Waldrandlage besitzt durch das natürliche Gelände mit Gebüschen, Hügeln und Kletterbäumen einen großen Spielfaktor. Der großzügig gestaltete Außenspielbereich ermöglicht ein Leben in und mit der Natur. Weiterhin finden die Kinder genügend Möglichkeiten zum Spielen und Lernen in den geräumigen Gruppenzimmern, alle ausgestattet mit einem Nebenzimmer, sowie den zahlreichen Spielbereichen sowohl im Erdgeschoß, als auch im Obergeschoß (z.B. Holzwerkstatt, Turnhalle, Legotisch, Traumland, Kreativraum, Musikzimmer, Garten).

buob(JJ3
Perso-nalraum
Büro
Küche 1
Terasse
Garten
Gruppen-raum Zwergen-gruppe
Thera-pieraum
WC Drachen
Küche 2
Putz-raum
Gruppenraum Drachen-gruppe
Garde-robe Drachen
Neben-raum Fizzli
Garde-robe Fizzli
Ausgang Garten
Treppe
WC Räuber
Garderobe
Neben-raum Zwergen
WC Zwergen & Fizzli
WC Per-sonal
Küche
Neben-raum Urmel
WC Räuber


Obergeschoß
Putz-
raum
Musik-
zimmer
WC
Kobol-
de
Luftraum


Treppe
Balkon
Luft-
raum
Flucht-
weg
Luftraum
WC
Per-
sonal
WC
Kinder
Personal-
raum
Treppe
Therapieraum
Büro
Schlaf-
raum /
Traumland

8. Das Anmeldeverfahren

Jährlich findet im Februar die Anmeldung für das neue Kindergartenjahr, welches im September beginnt, statt. Zur Anmeldung kommen die Eltern mit ihrem Kind. Für Familien, die während des Jahres in die Marktgemeinde Essenbach ziehen, oder sich anderweitig ein Bedarf ergibt, vereinbaren wir gerne einen Anmeldetermin.

Unsere Anmeldevoraussetzungen

- In den Kindergarten werden grundsätzlich Kinder erst ab drei Jahren aufgenommen. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass bis zum 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres geborene Kinder, die drei Jahre alt werden, schon zu Beginn des Kindergartenjahres in den Kindergarten aufgenommen werden. Dies entscheiden wir je nach Entwicklungsstand des Kindes.

Ablauf der Anmeldung ➢

Eltern und Kinder besichtigen die Einrichtung.

- Die Kinder dürfen in einer Gruppe spielen und werden vom
  Kindergartenpersonal betreut, um erste Kontakte zu knüpfen.
- Die Daten des Kindes und die Betreuungszeit werden im Buchungsbeleg notiert. Die Eltern haben die Möglichkeit Fragen zu stellen, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und Wichtiges mittzuteilen.
- Die Eltern haben die Möglichkeit die Konzeption der Einrichtung einzusehen.
- Zum Schluss erhalten die Eltern den Betreuungsvertrag, den sie innerhalb der nächsten Woche ausgefüllt an die Einrichtung zurückgeben.

Schnellstmöglich erhalten die Eltern einen schriftlichen Bescheid, ob und in welche Gruppe ihr Kind aufgenommen wird. Nach einer Zusage gibt es die Möglichkeit den Kindergarten näher kennenzulernen:

- **Informationsabend im Juni**
  Möglichkeit zum Gespräch, Austausch von Informationen, Terminvereinbarung für das Erstgespräch und den Schnuppertag, Eltern erhalten den Erstfragebogen und den kopierten Betreuungsvertrag.
- **Erstgespräch im Juli**
  Der Erstfragebogen wird mit den Eltern besprochen, Fragen zum Kindergarten-ABC werden geklärt, Anliegen und Ängste der Eltern können geäußert werden.
- **Schnuppertag im Juli**
  Das Kind darf zwei Stunden zu uns in den Kindergarten kommen und seine Gruppe kennenlernen.

Wir freuen uns auf jedes Kind und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern!

a. Die Eingewöhnung

Im Kindergarten stellt die Gruppe eine Gemeinschaft dar, in der jedes Kind aufgenommen wird und sich wohlfühlen kann. Mit dem Eintritt in den Kindergarten vollzieht sich für ein Kind meist die erste, zeitlich begrenzte und schrittweise Loslösung von den bisherigen Bezugspersonen und es wächst in eine neue
Gemeinschaft hinein. Dabei steht das Erleben sozialer Kontakte im Vordergrund. Die Kinder leben und lernen gemeinsam mit anderen, sie fühlen sich zugehörig und akzeptieren sich gegenseitig in ihrer Individualität.

Vor dem Eintritt in die Einrichtung findet das Erstgespräch zwischen Eltern und Personal statt. In diesem Gespräch werden wichtige Informationen über das Kind ausgetauscht (z.B. Ist-Stand des Kindes, Ablauf der Entwicklung, eventuelle Allergien,…) und die Eltern erfahren von dem jeweiligen Gruppenpersonal die wichtigsten Informationen über das Kindergartengeschehen.

Nach dem Erstgespräch folgt für die zukünftigen Kindergartenkinder der Schnuppertag. An diesem Tag bekommt das Kind einen kleinen Einblick in den Kindergartenalltag und lernt die Gruppe kennen.

Am ersten Kindergartentag begleiten die Eltern ihr Kind bis zum Morgenkreis und verabschieden sich nach diesem von ihren Kindern. Damit das Kind langsam in der Einrichtung ankommen kann, werden die Besuchszeiten der Kinder anfangs individuell gestaffelt.

Die Eingewöhnung ist sehr wichtig für das Kind, die Eltern und das Personal. Am Anfang der Eingewöhnung ist es uns wichtig, dass die Kinder und Eltern Vertrauen gewinnen, damit sie sich wohl und willkommen fühlen.
Während der gesamten Anfangszeit pflegen wir einen noch intensiveren Informationsaustausch über den Ist-Stand des Kindes. Durch diese Absprachen mit den Eltern gehen wir individuell auf die einzelnen Kinder ein und versuchen den aktuellen Entwicklungsstand zu berücksichtigen.
Während der Eingewöhnungszeit lernt das Kind seine Bezugspersonen besser kennen und baut eine stabile, emotionale Beziehung auf.

9. Unser Leitbild

„ Es ist normal verschieden zu sein!“

Gemeinsam und chancengleich leben und lernen!

„Es ist normal verschieden zu sein!“ Dieser Leitspruch drückt unser Bild vom Kind aus, in dem wir jedes Kind als wertvolles Geschenk annehmen. Wir achten die Kinder als individuelle, aktive und eigenständige Persönlichkeiten.
In unserer Einrichtung begleiten wir jedes Kind orientiert an seinen Bedürfnissen und an seiner individuellen Situation. Dabei entsteht eine gute Beziehung zum Kind durch intensive Kommunikation und Zuwendung. Das sich Wohlfühlen in unserem Haus, ist für uns die Grundlage aller pädagogischen Förderung. Durch eine gute Struktur und Rituale erfahren die Kinder Sicherheit, Orientierung und Geborgenheit.
Unsere vielen Räumlichkeiten bieten mit ihrer umfangreichen und hochwertigen Ausstattung verschiedenste Spiel- und Lernbereiche. Dies, sowie eine gezielte pädagogische Förderung ermöglichen uns eine ganzheitliche Erziehung.
Besonderen Wert legen wir dabei auf ein gutes Miteinander, Kommunikation, Selbständigkeit und Integration.

Zusammen zum Ziel!

Die Eltern sehen wir als wichtigstes Bindeglied zwischen den Kindern und uns. Wir begleiten die Kinder, einfühlsam, mit hoher Fachlichkeit und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eltern, in einer wichtigen Phase ihres Lebens.
In einer Atmosphäre, die von Geborgenheit und Sicherheit geprägt ist, erleben die Eltern eine Unterstützung und Ergänzung ihrer familiären Erziehung.
Gemeinsam wollen wir Vieles erleben und gestalten und setzen dabei auf eine enge und positive Kooperation.
Als gemeinsames Ziel mit den Eltern sehen wir es, die bestmöglichen Bedingungen für die Entwicklung der Kinder zu schaffen.

Kompetent für Ihr Kind!

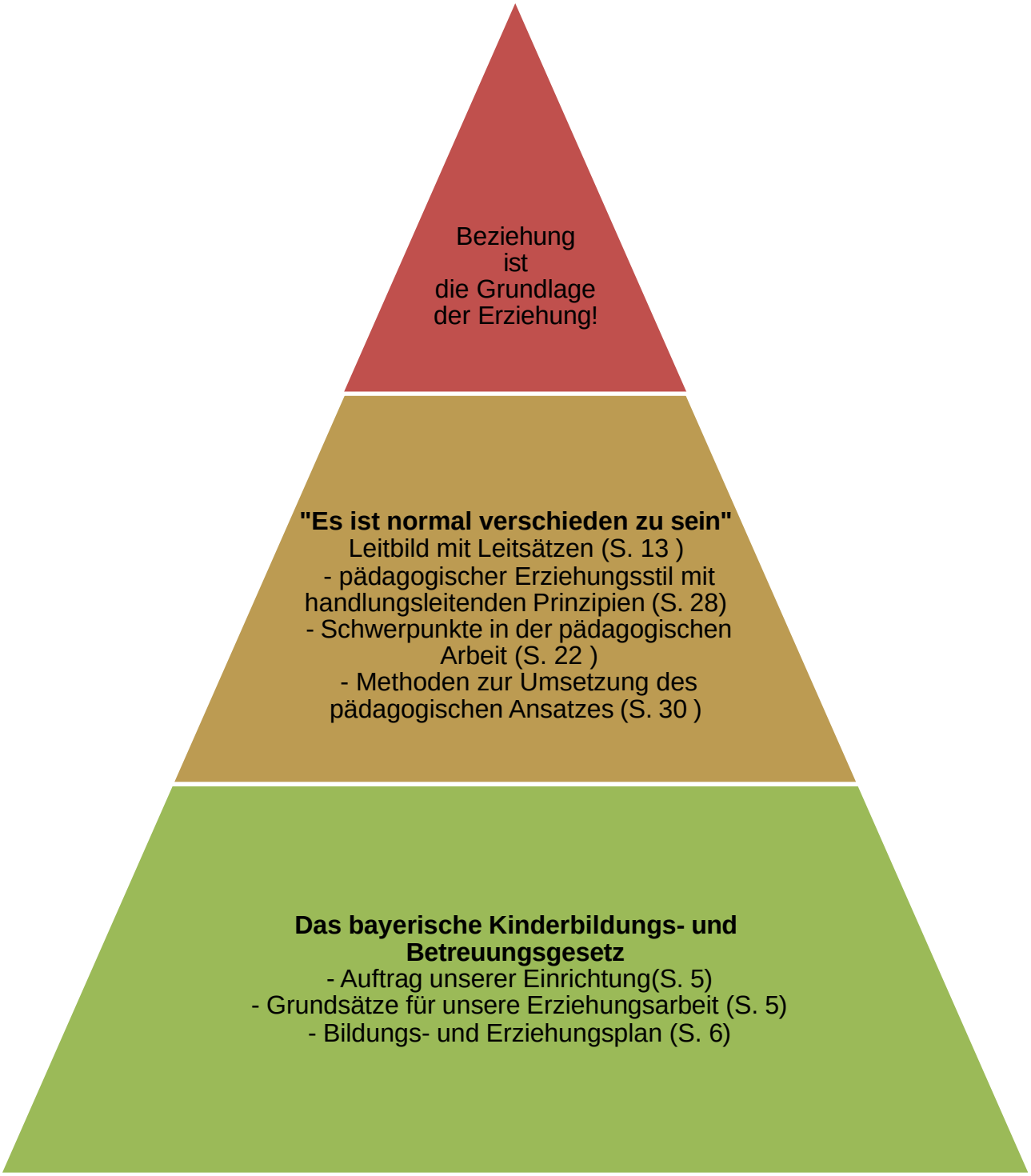
Als großes Team einer Integrationseinrichtung bringen wir unsere Fähigkeiten und Erfahrungen engagiert und auf hohem Niveau in die Bildungs- und Erziehungsarbeit ein. Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen entwickelt sich unsere pädagogische Arbeit stetig weiter. So können wir eine qualitative, zeitgemäße und familienorientierte Pädagogik bieten.
Großen Wert legen wir dabei auf ein kollegiales und kooperatives Miteinander.

Familienorientiert!

In kontinuierlicher und harmonischer Zusammenarbeit mit dem Träger wachsen die Kinder mit großer Wertschätzung in die Gemeinde Essenbach hinein. Sie erleben in einer familienfreundlichen Umgebung eine große Offenheit für ihre Bedürfnisse. Der Träger unseres Hauses erkennt den gesellschaftlichen Wandel und versucht diesem mit entsprechenden Rahmenbedingungen entgegen zu kommen.

10. Unser pädagogischer Ansatz

Der individuelle – familienorientierte Ansatz



10.1. Das bayerische Bildungs- und Erziehungsgesetz

Das bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz regelt die Arbeit anerkannter Kindertageseinrichtungen in Bayern. Die unmittelbare Aufsichtsbehörde ist in unserem Fall das Landratsamt Landshut.
Wie auf den Seiten 6 & 7 beschrieben, wird in diesem Gesetz der Auftrag, die Leitziele und die Bildungs- und Kompetenzbereiche einer anerkannten Kindertageseinrichtung festgelegt, die verbindlich umzusetzen sind. Die Art der Umsetzung kann von Einrichtung zu Einrichtung variieren und macht deshalb die pädagogische Arbeit individuell.
An dieser Stelle möchten wir gerne näher auf die Bildungs- und Kompetenzbereiche im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan eingehen und Ihnen dazu je ein konkretes Umsetzungsbeispiel (aus vielen), in unserer Einrichtung geben.

10.1.1. Basiskompetenzen des Kindes

Überpunkte der Kompetenzbereiche	Untergliederung	Umsetzungsbeispiele
Personale Kompetenzen	Selbstwahrnehmung	➢ Morgenkreis, Rituale, positive Rückmeldung ➢ Außenbereiche – Entscheidungsfähigkeit – positives Spielerlebnis – Konflikte bewältigen durch Hilfestellung
	Motivationale Kompetenz	➢ Wahlmöglichkeit – Spielpartner, Ort, Material, Zeit ➢ unterschiedliches Spielmaterial für unterschiedliche Altersstufen ➢ Spiele wählen, Regeln einhalten, Spiele zu Ende bringen, über Erfolg freuen, Misserfolg – daran arbeiten
	Kognitive Kompetenz	➢ Spiel ➢ Morgenkreis ➢ Konfliktbewältigungsgespräch ➢ Gespräche im Kreis ➢ Fantasie anregen ➢ Kreativität fördern

	Physische Kompetenz	➢ Gesundheitsbewußtsein fördern ➢ Wechsel zwischen Bewegungs- und Ruhephasen ➢ Bewegungsangebote
Sozialer Kontext	Soziale Kompetenz	➢ miteinander leben in der Gruppe ➢ Gemeinschaftsaktionen ➢ Konflikte lösen ➢ gezielte Angebote
	Werte- und Orientierungskompetenzen	➢ Vorbild und Handeln der Erzieher ➢ Grundwerte vermitteln ➢ Umsetzung des Erlebten und der Beobachtung
	Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	➢ Dienste ➢ Verantwortung (große & kleine Kinder) ➢ Lebenspraktischer Bereich ➢ Waldtage ➢ Mülltrennung
	Demokratischer Teil	➢ Gesprächskreise ➢ Kinderkonferenz
Lernmethodische Kompetenzen	Lernen wie man lernt	➢ Portfolio ➢ Zahlenschule ➢ Vorschule ➢ Lösungsstrategien entwickeln ➢ Bedürfnisse fördern und fordern ➢ Rückfrage – Reflexion
Kompetenter Umgang mit Veränderungen	Resilienz	➢ Eigenständigkeit fördern ➢ Verantwortung für eigenes Handeln ➢ gesunde Förderung, keine Überforderung ➢ Wiederholung ➢ eigene Erfahrungen sammeln

10.1.2. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Überpunkte der Bildungs- und Erziehungs-perspektiven	Untergliederung	Umsetzungsbeispiele
Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf (Transitionen)	Übergang von der Familie in die Tageseinrichtung	➢ Kontakt zur Krippe ➢ Anmeldung mit Kind in der Einrichtung, Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit der Leitung ➢ Rundgang und Besichtigung der Einrichtung ➢ Infoabend, Kennenlernen der Gruppen und des Personals ➢ Schnuppertag, Unterstützung der Eingewöhnungsphase ➢ Elternabend und Kontaktaufbau zu anderen Eltern
	Übergang in die Grundschule oder andere Schularten (z.B. Förderzentrum Landshut)	➢ Besuchstag in der Schule ➢ Vorkurs, spezielle Fördermaßnahmen zum Erwerb der deutschen Sprache ➢ fachlicher Austausch mit den Schulen
Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	Kinder verschiedenen Alters	➢ altersgemischte Gruppen, Rücksichtnahme, Durchsetzungsvermögen, Toleranz, Hilfsbereitschaft ➢ Außenbereiche ➢ gruppenübergreifende Angebote
	Mädchen und Jungen – geschlechtersensible Erziehung	➢ Kreisspiele ➢ Wahrnehmungsspiele ➢ Raumgestaltung und Spielmaterial ➢ Thema: „Mein Körper & ich“
	Kinder mit versch. kulturellem Hintergrund	➢ Themengebiete wie „Wo komme ich her“ und „Meine Familie“ ➢ das gemeinsame Erleben in der Gruppe

Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung	➢ individuelles Arbeiten ➢ spezielles Spielmaterial ➢ Gruppen- und Einzelförderung ➢ Kooperation mit Fachdiensten ➢ Begleitung und Beratung der Familien
Kinder mit Hochbegabung	➢ besondere Talente stärken ➢ ganzheitliche Lernprozesse ➢ individuelles Lernmaterial steht zur freien Verfügung

10.1.3. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Überpunkte der themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche	Untergliederung	Umsetzungsbeispiele
wertorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder	Wertorientierung und Religiosität	➢ religiöse Feiern im Jahreskreis (z.B. Erntedank, Nikolaus, Ostern) ➢ Lieder und Gebete ➢ Gestaltung von Gottesdiensten und Andachten ➢ Wertschätzung des Menschen und der Natur (z.B. Waldtage) ➢ Grüßen, Höflichkeitsformen ➢ Offenheit gegenüber anderen Religionen und Kulturen
	Emotionalität, soziale Beziehung und Konflikte	➢ vertrauensvoller Umgang miteinander ➢ lernen, eigene Gefühle auszudrücken ➢ lernen, Gefühle anderer zu erkennen ➢ lernen, Konflikte im Spiel und Gespräch zu lösen ➢ gemeinsames Spiel in einer altersgemischten Gruppe ➢ gruppenübergreifende Angebote (basteln, turnen, andere Gruppen besuchen) ➢ Rituale wie Morgen- und Mittagskreis ➢ Konflikte aufarbeiten (z.B. Bilderbücher, Geschichten, Rollenspiele)

sprach- und medienkompetente Kinder	Sprache und Literacy	➢ Gespräche und Kinderkonferenz ➢ Bilderbücher, Lieder, Fingerspiele, Reime ➢ Hören-Lauschen-Lernen ➢ Büchereibesuche
	Informations- und Kommunikationstechniken, Medien	➢ CDs, Kassetten, Kinderfilme, Kinderdokumentationen, Diabetrachtung
fragende und forschende Kinder	Mathematik	➢ Zahlenland ➢ Brettspiele mit Zahlenwürfel ➢ Morgenkreis (Zählen der Kinder, Datum bestimmen)
	Naturwissenschaft und Technik	➢ Experimente ➢ Holzwerkstatt ➢ Morgenkreis (Datum, Wochentag, Monat, Jahreszeit kennen lernen)
	Umwelt	➢ Waldtage, Spaziergänge ➢ Wetter betrachten und bestimmen ➢ Mülltrennung ➢ Garten mit Gemüsebeet
künstlerisch aktive Kinder	Ästhetik, Kunst und Kultur	➢ Kunstwerkstatt (Umgang mit Farben, Ton und anderen Materialien) ➢ Maltisch (Vielfalt an kreativen Materialien kennenlernen) ➢ Holzwerkstatt (Kennenlernen von handwerklichen Tätigkeiten wie sägen, hämmern, leimen,…) ➢ Theaterbesuche, Museum besuchen ➢ Projekte zum Thema Kunst ➢ Bildanschauung von großen Künstlern
	Musik	➢ Lieder singen ➢ Tänze ➢ Klanggeschichten ➢ Musik anhören ➢ Malen nach Musik ➢ Musikschule
starke Kinder	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	➢ freies Spiel in der Turnhalle ➢ gezielte Turnstunden ➢ Kreisspiele ➢ Spielen im Garten ➢ Spaziergänge und Waldausflüge ➢ Tänze ➢ Psychomotorik

Gesundheit	➢ Bewegung im Garten ➢ gesunde Ernährung ➢ abwechslungsreiche Brotzeit ➢ Umgang mit Hygiene (Hände waschen vorm Essen, nach dem Toilettengang, …) ➢ Abwechslung von Bewegungs- und Ruhephasen im Tagesablauf ➢ gesundes, abwechslungsreiches Mittagessen ➢ Projekte zur Gesundheitserziehung ➢ Besuch vom Zahnarzt ➢ Kochen und Backen mit den Kindern

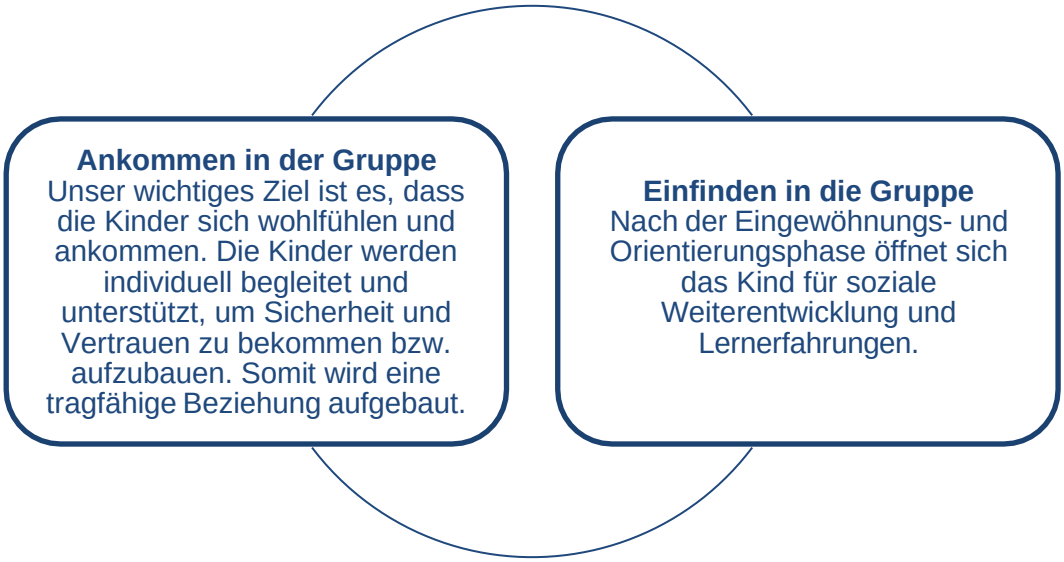
10.1.4. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität

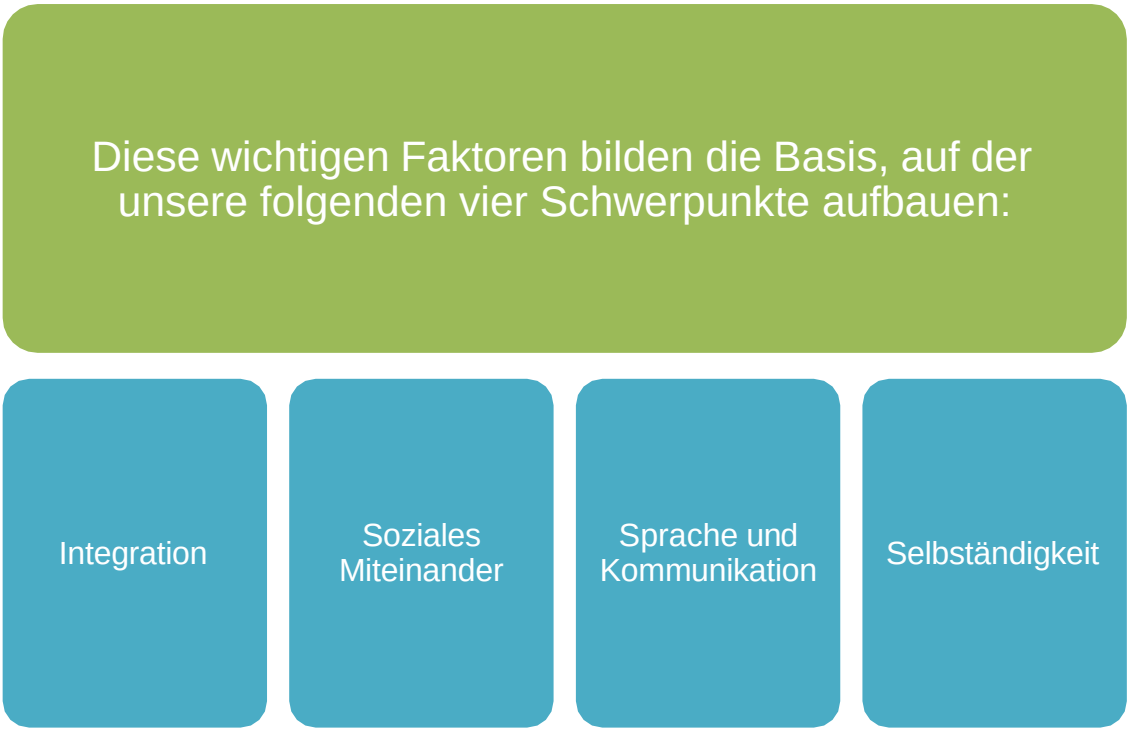
Überpunkte der Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität	Untergliederung	Umsetzungsbeispiele
Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen		➢ Gesprächskreis ➢ Projektarbeit ➢ Morgenkreis ➢ Kinderkonferenzen ➢ Außenbereiche, Freispielzeit, gleitende Brotzeit
Beteiligung und Kooperation	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	➢ Erstgespräche ➢ Entwicklungsgespräche ➢ Elternabende ➢ Hospitationen ➢ Feste und Feiern ➢ Beratung, Vermittlung von Fachdiensten
	Gemeinwesen-orientierung, Kooperation	➢ Martinsfest ➢ Kennenlernen des Marktes Essenbach durch Besuch ortsansässiger Einrichtungen wie z.B. Schule, Altenheim, Bücherei, Pfarrei ➢ Fachdienste

	Soziale Netzwerkarbeit bei Gefährdung des Kindeswohls	➢ Erziehungsberatungsstelle ➢ Therapeuten ➢ Ärzte ➢ Jugendamt
<u>Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung</u>	Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen	➢ Portfolio ➢ Sismik, Seldak, Perik ➢ einrichtungsinterner Entwicklungsbogen
	Innovationsfähigkeit und Bildungsqualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung auf Einrichtungsebene	➢ Fortbildungen, Weiterbildungen ➢ Zusatzqualifikationen ➢ Dienstgespräche ➢ Konzepterarbeitung ➢ Mitarbeitergespräche
	Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten	➢ situationsorientiertes Arbeiten ➢ Gesprächskreise (Kinderkonferenzen)
	Bilden einer lernenden Gemeinschaft	➢ Zahlenland ➢ Hören, Lauschen, Lernen ➢ Portfolio ➢ gemeinsames Lernen ➢ Spiele, Rollenspiele
	Philosophieren mit Kindern	➢ Gespräche im Kreis
	Kindern zuhören – Kindern Fragen stellen	➢ Kreisgespräche ➢ Freispiel (Rollenspiel) ➢ Konfliktsituationen
	Kinder in ihrem Verhalten unterstützen	➢ Loben, Bestärken ➢ Ermutigen, Auffordern, Motivieren ➢ positives Selbstwertgefühl aufbauen
	Kindern Hilfestellung geben	➢ Abläufe erklären und unterstützen
	problemlösendes Verhalten der Kinder stärken	➢ Rollenspiele ➢ direkte Gespräche ➢ Gespräche im Kreis
	Projekt- und Aufgabenanalyse mit Kindern	➢ gemeinsame Erarbeitung von Projekten und deren Umsetzung

weitere Moderationsmethoden und –techniken	➢ Freispiel ➢ gruppenübergreifende Außenbereiche ➢ ganzheitliches Arbeiten

10.2. Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit (Übersicht)





10.2.1. Integration

Jedes Kind ist gleich viel wert, deshalb bringen wir jedem Kind die gleiche Achtung und Toleranz entgegen.
Wir sehen jedes Kind als entwicklungsfähig, ganz gleich, wie es uns gegenübertritt.
Unter Integration in unserem Kindergarten verstehen wir grundsätzlich das Zusammenleben unterschiedlicher Kinder. Jedes Kind darf alles lernen, wofür es sich interessiert und was es braucht, um möglichst selbst bestimmt und autonom leben zu können.
Integration schafft den Raum, in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann.
Zusammenarbeiten und lernen an einer gemeinsamen Sache verbindet die Kinder zu einer Gruppe. Durch das Erleben unterschiedlicher Stärken und Schwächen lernen die Kinder das „Verschieden – Sein“ zu akzeptieren.
Mit der Integrationsarbeit wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft, Vorurteile und Ängste abgebaut. Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit akzeptiert und toleriert. Es ist uns wichtig, dass sich jeder Einzelne in einer Umgebung der Offenheit entwickeln und im gemeinsam gestalteten Alltag individuelle Erfahrungen sammeln kann.

„Bisher war es wichtig, dass jeder der Anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, Anders zu sein.“
(Willem De Klerk)

Umsetzung:

- entsprechende Spielangebote bieten, die allen Kindern ihrem Tempo gemäß einem gemeinsamen Spielen und voneinander lernen, ermöglichen (z.B. Rollenspiele, Morgenkreisgestaltung, Kreativangebot, gezieltes Spiel- und Fördermaterial)

- dem Entwicklungsstand entsprechend vorbereitete Umgebung schaffen, um gezielte Erfahrungen sammeln zu können (z.B. verschiedene Außenbereiche, Therapieräume wie Bewegungsraum, Kreativraum, Turnhalle, behinderten-gerechte Ausstattung)

- jedes Kind erhält eine individuelle Unterstützung und Begleitung unter Berücksichtigung seiner Fähigkeiten und Bedürfnisse (z.B. An- und Ausziehen, Sprechen und Zuhören, beim Erlernen von neuen Dingen)

- Zeit geben, damit die Kinder ihre Fähigkeiten und Stärken einbringen können

- Offenheit gegenüber den Eltern, um die Basis für eine vertrauensvolle, partnerschaftliche und fachliche Zusammenarbeit zu schaffen (Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche, Unterstützung und Beratung bei Entscheidungen, Elternabende, Hospitationen,…)

10.2.2. Soziales Miteinander

Ein weiterer Schwerpunkt in unserer Einrichtung ist das soziale Miteinander und die sozialen Kompetenzen.

Dies geschieht in einem gemeinsamen Gefüge zwischen Kind, Eltern und uns als Team.

Die Kinder erleben sich im Kindergartenalltag als Teil einer Gruppe. Mit dem Teilnehmen an gemeinsamen Aktionen wird das Wir-Gefühl gestärkt. So findet ein Von- und Miteinander- Lernen statt.
Ein gutes Miteinander ermöglicht, dass jeder seine individuellen Fähigkeiten und Stärken mit einbringen kann.

Eine enge Zusammenarbeit mit Fachstellen, anderen pädagogischen Institutionen und dem Träger, als auch ein intensiver Kontakt zu den Eltern bietet den Kindern Stabilität und Sicherheit.

Das Wichtigste für ein „Miteinander“ ist die Beziehung.

Umsetzung:

- sich kennenlernen (Schnuppertage, Eingewöhnungszeit, Erstgespräch, Infoabend)
- Offenheit zeigen, den Anderen annehmen
- Toleranz und Akzeptanz entgegenbringen
- Vertrauen aufbauen
- Konflikte lösen

Das Miteinander erleben die Kinder in gemeinsamen Beschäftigungen, wie z.B. Kreativangebote, Kreis- und Singspiele, Bilderbuchbetrachtungen und durch gemeinsames Spielen und Bewegen bei Waldtagen, Ausflügen, Vorschule, Zahlenschule und verschiedenen Ritualen. Besonders wichtig ist uns das Miteinander während der Freispielzeit in den Außenbereichen oder in den anderen
Gruppen und bei gruppenübergreifenden Angeboten. (z.B. miteinander spielen, Konflikte lösen, gegenseitiges Helfen, gemeinsam eine Aufgabe lösen und aufeinander Rücksicht nehmen).

Mit den Eltern findet ein soziales Miteinander während gemeinsamen Elterngesprächen, Hospitationen, Tür- und Angelgesprächen und bei Festen und Feiern statt.

10.2.3. Sprache und Kommunikation

In unserer Einrichtung sind Sprache und Kommunikation ein grundlegendes Mittel, um in Kontakt mit Kindern, Eltern und KollegInnen zu treten.
Zur Kommunikation gehört die Aufnahme und Verarbeitung von Signalen und der gegenseitige Austausch von Informationen. Die Mitteilung kann sprachlich (verbal) und/oder nicht sprachlich (nonverbal) erfolgen. Außerdem bezeichnet Kommunikation

die Fähigkeit seine Gefühle und Ideen, Wünsche und Bedürfnisse anderen mittzuteilen.

Die Kinder lernen die Sprache am Besten im persönlichen Kontakt mit einer ihnen vertrauten Bezugsperson. Ein Kind braucht vielfältige sprachliche Anwendungen im Dialog, die sein Interesse wecken. Gezielte Sprachförderung findet bei uns im Morgen- und Mittagskreis und bei Aktionen in Kleingruppen statt. Sprachförderung heißt aber auch, Kinder mit Büchern und der Schriftsprache vertraut zu machen. Zusätzlich nehmen wir an der Bildungsinitiative „Schlaumäuse“ teil, bei der die Kinder anhand einer Computersoftware die Sprache spielerisch entdecken.

Alle pädagogischen Maßnahmen, durch die die Kinder Freude am Sprechen und an der Kommunikation entwickeln und durch die sie die Fähigkeiten erwerben, sich mit anderen auszutauschen, Anderen die eigenen Erlebnisse, Gefühle und Meinungen, Gedanken und Wünsche mitzuteilen, ist für die gesamte Entwicklung der Kinder wichtig.
Eine weitere Methode zur Sprachanbahnung mit dem Ziel den Lautspracherwerb zu unterstützen und zu fördern ist die Gebärdenunterstütze Kommunikation (GuK). GuK ist für Kinder mit Down-Syndrom, sprachlicher Entwicklungsverzögerung und Migrationshintergrund eine besondere Hilfe, da durch das Zeigen der Gebärde, unterstützt durch die Lautsprache und die zusätzlichen Bildkarten und Symbole, verschiedene Sinneskanäle (auditiv, visuell und taktil) angesprochen werden.

Sprache ist nicht nur der Schlüssel zur Integration, sie ist auch der Schlüssel zu einem erfolgreichen Leben!

Um eine gute Beziehung und Bindung zu Kindern aufbauen und pflegen zu können, sollten wir sprachliche Vorbilder sein.
Damit sich jeder angenommen und akzeptiert fühlt, ist für alle eine gute Kommunikation von großer Bedeutung, damit das miteinander Leben und Lernen gelingen kann.
Kommunikation ist für unsere Einrichtung ein wichtiger Bestandteil; dazu zählen Offenheit, Bereitschaft auf andere zuzugehen und sich selbst zu reflektieren.

Umsetzung:

Kinder	Eltern	Team	Träger
•strukturierter Tagesablauf •Bewegung •Spielzeit im Garten •gemeinsames Mittagessen •gleitende Brotzeit •gezielte/gruppenüber greifende Aktionen •Projektarbeit •Migrantenförderung •Sprachförderung in Zusammenarbeit mit der Schule •gezielte Angebote mit den Vorschulkindern •Begrüßungs- und Verabschiedungs-rituale •Blickkontakt aufnehmen •Kinderkonferenzen •Feste und Feiern •Außenbereiche besuchen (Kontakte knüpfen) •Bräuche vermitteln •miteinander spielen •Erzählungen von den Kindern Raum geben	•Tür- und Angelgespräche •Anmeldegespräche •Erstgespräche •regelmäßige Entwicklungsgespräche im Jahresablauf •Bastelaktionen •Elternbriefe •Feste und Feiern •Aushänge •gruppeninterne Elternabende •Infoabende •allgemeine Elternabende •Ausflüge •Familentage (Muttertag/Vatertag) •Hospitationen	•Austausch mit Fachdiensten (Ergotherapeuten, Ärzte, Logopäden) •regelmäßige Mitarbeitergespräche •tägl. schriftliche Informationsweitergabe •tägl. Informationsaustausch •höfliche Umgangsformen •regelmäßige Teamsitzungen •wöchentliche, gruppeninterne Besprechungen •Absprache (bei Krankheit) •gruppenübergreifende Besprechungen (Integrationsteam) •Rituale pflegen (miteinander Essen gehen)	•regelmäßiger Infoaustausch •Zusammenarbeit mit der Verwaltung •Zusammenarbeit mit der Küche (Telefonate/E-Mails, Elternabende)

10.2.4. Selbständigkeit

Der Alltag im Kindergarten bietet den Kindern vielerlei Möglichkeiten zum Erlernen und Üben lebenspraktischer Fähigkeiten. Durch aktive Teilnahme und Beobachten lernt das Kind selbständig zu handeln und sich dem Alter entsprechend seinen Alltag zu organisieren.

Durch die Bewältigung alltäglicher Situationen gewinnt das Kind Selbstständigkeit. Diese Sicherheit im Alltag stärkt das Kind für andere Bereiche des selbsttätigen Lernens.
Uns ist wichtig, die Eigenmotivation der Kinder zu nutzen und durch spielerischen Umgang die lebenspraktischen Fähigkeiten altersentsprechend zu fördern.

<u>Umsetzung</u>:

- **Körperhygiene**: Nase putzen, Hände waschen
- **An- und Ausziehen**: verschiedene Verschlüsse handhaben, wetterentsprechend kleiden, Turnsachen anziehen
- **Toilettengang**: Kleidung öffnen und schließen, Hände mit Seife waschen, Abtrocknen
- **Brotzeit**: Tasche holen, Auspacken der Brotzeit, Tischmanieren, Einpacken und Aufräumen
- **Umgang mit Materialien**: sorgsamer Umgang, Aufräumen
- **eigene Fähigkeiten entwickeln**: Hilfe anfordern und sich abgrenzen, Bedürfnisse und Wünsche äußern
- **eigene Stärken und Schwächen erkennen**

10.3. Pädagogischer Erziehungsstil mit handlungsleitenden Prinzipien

Was ist ein pädagogischer Erziehungsstil?
Unter dem pädagogischen Erziehungsstil versteht man die Grundhaltung, das Verhalten des Erziehers, sowie das Bild vom Kind und das Verständnis für sein individuelles Verhalten.

Somit ergibt sich für uns der

ganzheitlich – kindorientierte

Erziehungsstil

Daraus ergeben sich folgende Prinzipien, die unser tägliches Handeln leiten:

Wir holen das Kind dort ab, wo es steht!

Das bedeutet für uns:
den Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen, keine Über- oder Unterforderung der Kinder, an den Bedürfnissen ansetzen, individuelles Arbeiten, das Kind steht im Mittelpunkt

Die Kinder erleben eine akzeptierende, wertschätzende Grundhaltung!

Das bedeutet für uns:
bedingungslose Akzeptanz, Vertrauen und Beziehung aufbauen, Chancengleichheit, gleiches Recht für alle, das Kind so annehmen wie es ist, Empathie/Ehrlichkeit/Echtheit entgegenbringen, Sicherheit geben

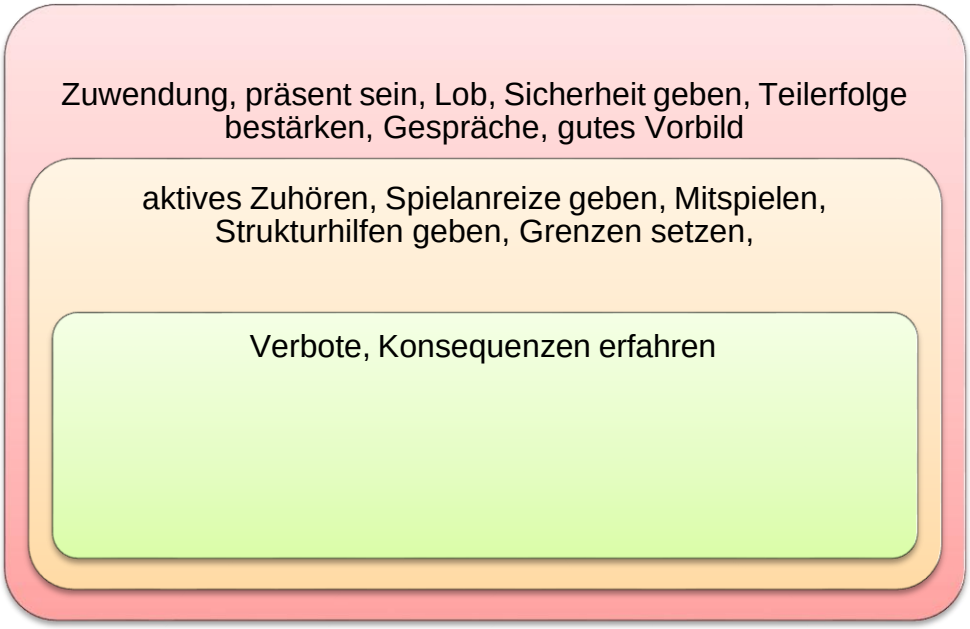
Wir orientieren uns an den Stärken der Kinder!

Das bedeutet für uns:
mit allen Sinnen arbeiten, Individualität, Bedürfnisse und Interessen stehen im Mittelpunkt, Stärken stärken und Schwächen schwächen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder berücksichtigen

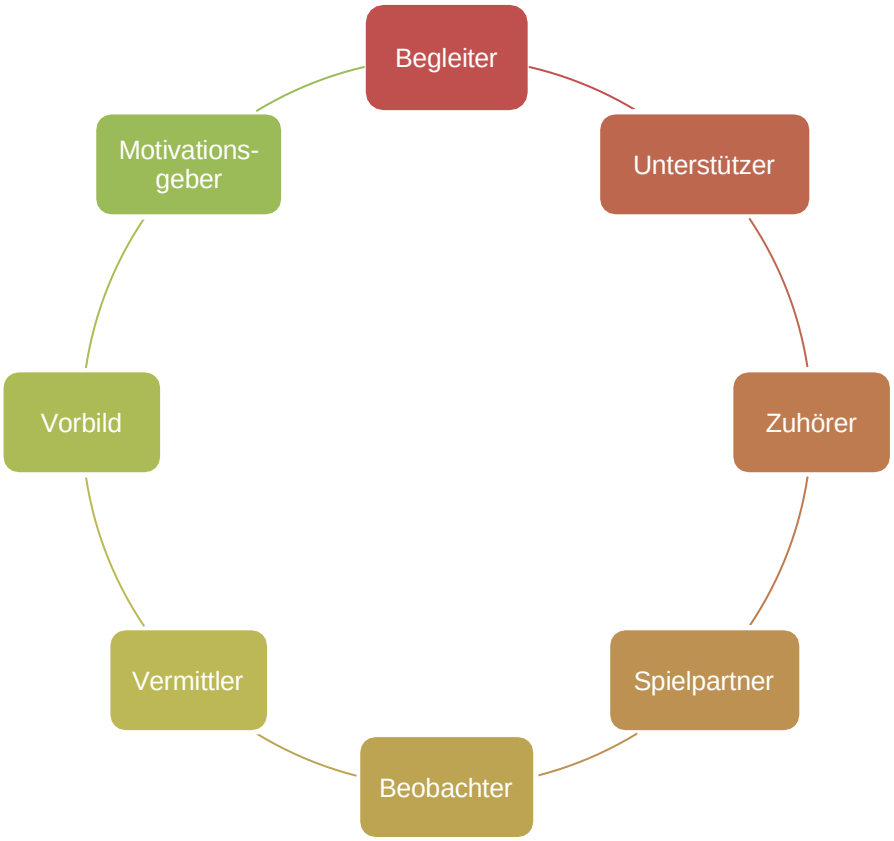
Bei unserer Arbeit berücksichtigen wir das soziale Umfeld der Kinder!

Das bedeutet für uns:
Zusammenarbeit mit Eltern, familiäres Umfeld mit einbeziehen, soziale und gesellschaftliche Situation beachten, Vermittlung von Werten und Normen

Diese Prinzipien setzen wir mit folgenden Erziehungsmitteln um:

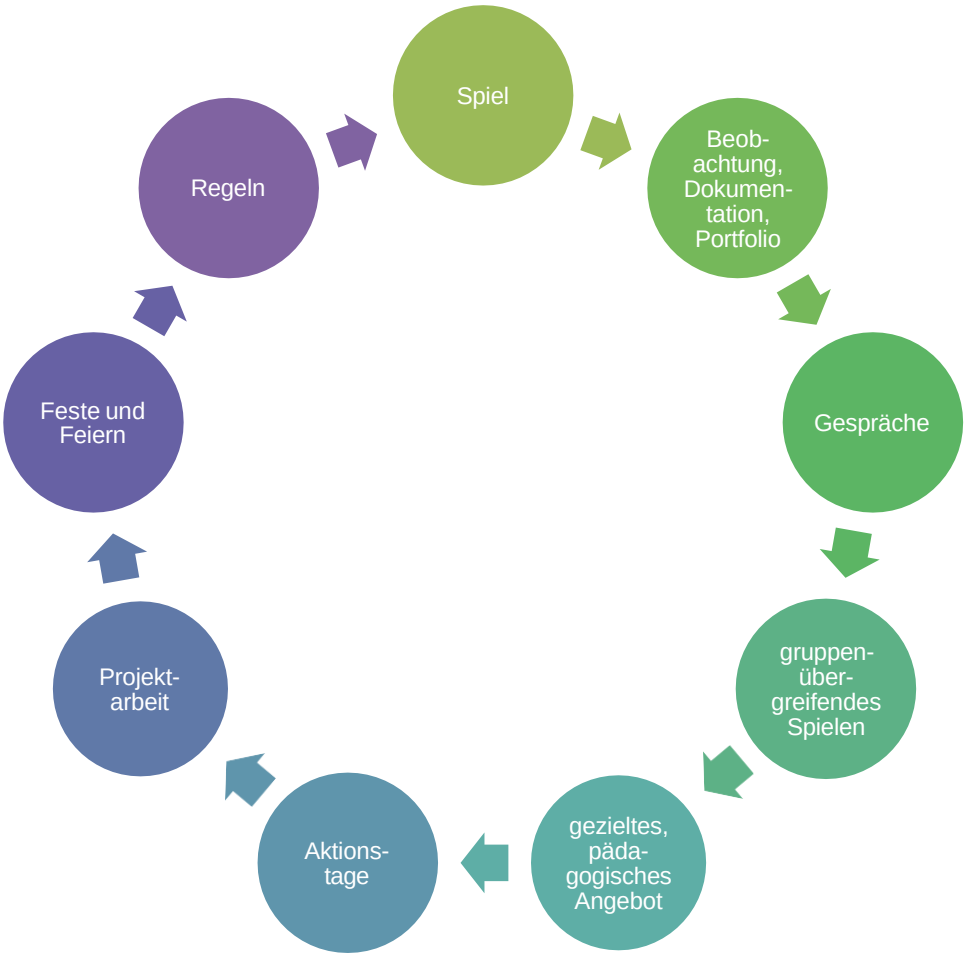


Für die Umsetzung der Erziehungsmittel nehmen wir verschiedene Rollen für die Kinder ein:



10.4. Methoden zur Umsetzung des pädagogischen Ansatzes

Für die Umsetzung der oben beschriebenen Kompetenzen, Prinzipien und Schwerpunkte benötigt man verschiedene Methoden. Diese werden bewusst auf die gesetzten Ziele abgestimmt. Hier eine Übersicht der Methoden, die wir anwenden.



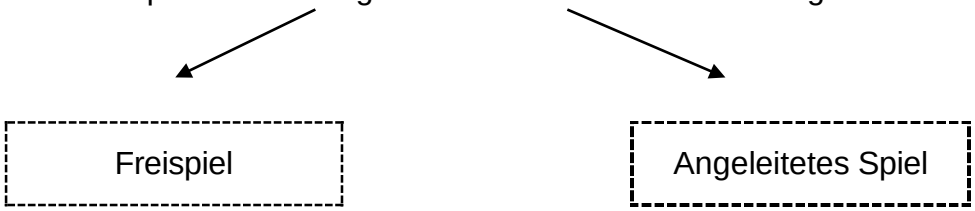
Diese pädagogischen Methoden wollen wir auf den nächsten Seiten näher erklären.

10.4.1. Das Spiel

Mit dem Kindergarteneintritt lernen die Kinder einen neuen, sozialen Bereich kennen, in dem sie sich mit Gleichaltrigen im Spiel auseinandersetzen.

Da in diesem Alter das Spiel den größten Raum einnimmt und dies ebenfalls die beste Lernmethode ist, setzen wir einen Schwerpunkt darauf.
Um dies einsetzen zu können, bieten wir dem Kind verschiedene Räumlichkeiten und Spielmaterialien an.

Die Zeit des Spiels im Kindergarten wird in zwei Bereiche aufgeteilt:



Beim **Freispiel** ergibt sich durch die Vielfalt der Tätigkeitsprozesse (z.B. Bewegung, Handeln, Reden und Spielen) eine Förderung aller Sinne. Die Freude und Eigenmotivation der Kinder stärkt die Persönlichkeit; andererseits wird durch das erlebte Spiel das Einfügen in die Gemeinschaft gefördert.
Durch die ständige Wiederholung kann das Bedürfnis der Neugierde gestillt werden und das Kind lernt Sieger und Verlierer zu sein.

Das **angeleitete Spiel** hat einen festen Platz in unserem Kindergartenalltag. Beim angeleiteten Spiel wählt der Erzieher Spielpartner, -ort und –material, um den Entwicklungsstand unbemerkt einschätzen zu können und das Kind individuell zu fördern. Im Gegensatz zum freien Spiel lernt das Kind sich an feste Regeln zu halten.

Freispiel	**Angeleitetes Spiel**
Beim Freien Spiel wählt das Kind selbständig ➢ *wann* (Freispielzeit), ➢ *was* (Spielmaterial), ➢ *wo* (Zimmer, Ecken, Außenbereiche), ➢ *mit wem* (altersgemischte Spielpartner), ➢ *wie lange* (Spieldauer) **es spielen möchte.**	**Beim Angeleiteten Spiel wird vom Erzieher vorgebeben** ➢ *wann* (während der Kernzeit), ➢ *was* (Tisch- und Regelspiele), ➢ *wo* (Gruppenraum, Intensivraum, Turnraum), ➢ *mit wem* (Erzieher, Gleichaltrige), ➢ *wie lange* (legt der Erzieher fest) **gespielt wird.**

Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben!
(Maxim Gorki)

10.4.2. Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Beobachtung bildet die Grundlage sozialpädagogischen Handelns. Um feststellen zu können, was unsere Kinder brauchen, ist die Beobachtung eine wichtige Methode in unserer pädagogischen Arbeit.

Durch die ganzheitliche Beobachtung lässt sich folgendes feststellen und beobachten:

- der Entwicklungsstand des Kindes,
- die Bedürfnisse, Interessen und die Persönlichkeit des Kindes, ➢ die Befindlichkeit des Kindes.

In unserer Einrichtung wird beobachtet:

- das Spielverhalten in verschiedenen Situationen wie z.B. Freispiel, Rollenspiel, Puppenecke, angeleitetem Spiel,…
- die Sprachkompetenz wie z.B. Wortschatz, Satzbau, Ausdruck, freies Erzählen,…
- das Verhalten/die emotionale Entwicklung, wie z.B. soziale Kompetenz, emotionale Kompetenz, Ablösung von Eltern,…
- die motorische Entwicklung, d.h. altersgemäße Bewegungsabläufe, Grob- und Feinmotorik,…
- die kognitive Kompetenzen, z.B. geistige Fähigkeiten, die das Kind schon entwickelt hat, Stärken, Interessen
- die Wahrnehmung, z.B. visueller, auditiver, taktiler und kinästhetischer Bereich

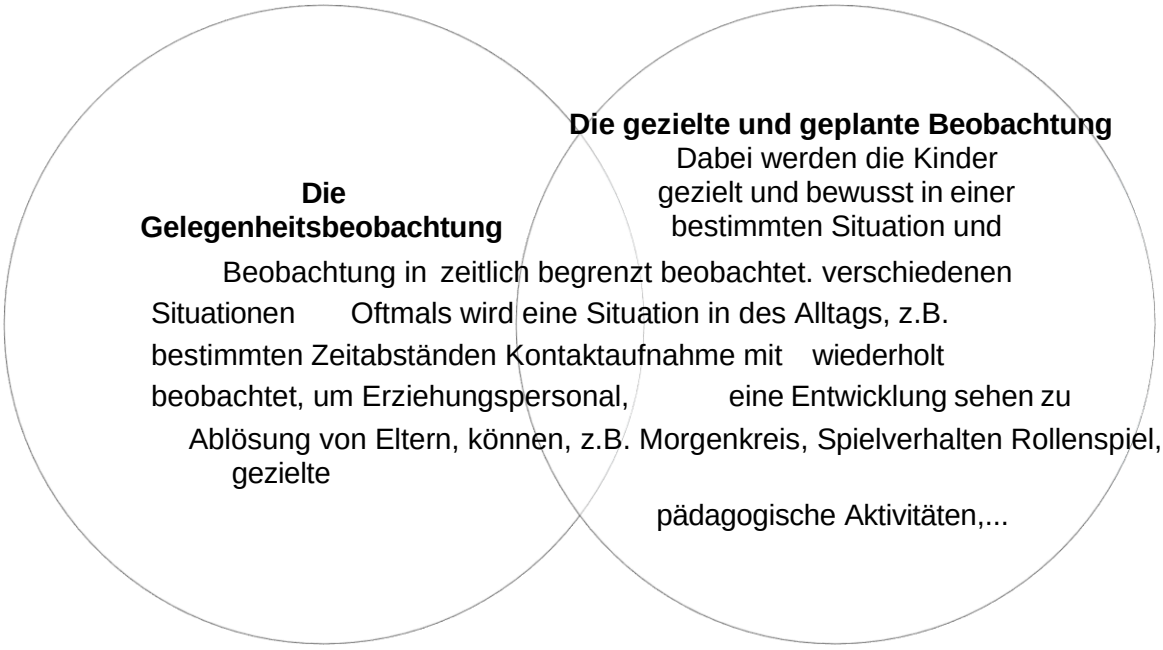
Im Gruppenteam werden die wertfreien Beobachtungen ausgetauscht. Die Eltern haben beim Elterngespräch die Gelegenheit, die Beobachtungsergebnisse zu erfahren. Dieser Austausch mit den Eltern ist für uns sehr wichtig.

Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Eltern herauszufinden, was für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wichtig ist.

Ein grundsätzliches Anliegen ist es uns, über die Stärken der Kinder ihre Schwächen auszugleichen.

Jeder Mensch ist richtig, wichtig, kann Vieles und muss nicht alles perfekt können!

Verschiedene Beobachtungsformen



Die Beobachtungsergebnisse werden in verschiedenen Dokumentationsformen festgehalten:

- Portfolio
- Fotos
- Notizen
- staatlich, vorgegebene Beobachtungsbögen (Sismik, Seldak, Perik)

An dieser Stelle möchten wir die Dokumentationsform „Portfolio“ kurz näher vorstellen und erklären:

Das sogenannte Portfolio wird in unserem Kindergarten als Entwicklungsdokumentation angewandt. Jedes Kind hat eine Mappe, in der die Zeichnungen, Fotos, Kurzbeobachtungen, kindgerechte Fragebögen sowie Bildungs- als auch Lerngeschichten gesammelt werden.
Im Lauf der Kindergartenzeit wird die Entwicklung des Kindes in verschiedenen Bereichen sichtbar und reflektierbar.
Das Portfolio arbeitet durchwegs mit positiver Bestärkung (ich kann …) und mit dem Auseinandersetzen der eigenen Persönlichkeit.
Das eigene Tun der Kinder wird bestätigt, verstärkt und wertgeschätzt.
Die Kinder zeigen große Freude an ihren gesammelten „Schätzen“ und zeigen sie gerne ihren Eltern.

10.4.3. Gespräche

Die Sprache ist das zentrale Kommunikationsmittel aller Menschen. Bei unserer pädagogischen Arbeit ist die sprachliche Bildung in allen Erziehungsbereichen ein durchgängiges Prinzip.

Durch viele Gespräche werden verschiedene Fähigkeiten des Kindes gefördert:

Wichtig ist uns dabei, dass die Kinder vielfältige sprachliche Anregungen im Dialog erhalten, die ihre Interessen wecken. Dabei sollen die Dialoge kindgerecht sein.

Ein sprachliches Vorbild ist die pädagogische Fachkraft in Hinsicht des Sprachgebrauchs und der situationsangepassten Gesprächsführung.

Bei Gesprächen mit Kindern ist es uns wichtig, ihnen genügend Raum und Zeit zu geben und auch ein guter Zuhörer zu sein.

Beispiele aus unserer pädagogischen Praxis:

- Morgenkreis (z.B. freies Erzählen der Kinder)
- Einzelgespräche im Freispiel (z.B. Hilfestellung bei Konfliktlösungen)
- Sachgespräche bei gezielten Angeboten (z.B. Einführung eines Projektthemas)
- Portfolio (z.B. den Entwicklungsverlauf dem Kind bewusst machen) ➢ Kinderkonferenzen

Besonders gefördert wird dadurch:

- die demokratische Grundhaltung und Kompetenz,
- die sprachliche Kompetenz,
- Selbständigkeit,
- selbstbestimmtes Handeln in einer Gruppe,
- die Fähigkeit, sich und seine Interessen wahrzunehmen und vorzubringen,
- den anderen in seiner Persönlichkeit wahrzunehmen und seine Interessen kennenzulernen,
- die Kompetenz, Entscheidungen zu treffen und auch einmal zurückstecken zu können oder Anliegen durchsetzen zu lernen.

10.4.4. Gruppenübergreifendes Spielen

In unserer Einrichtung hat jedes Kind seine Stammgruppe mit dazugehörigem Gruppenzimmer. Die Kinder haben die Gelegenheit nach dem Morgenkreis von 9.00 Uhr bis 10.30 Uhr andere Gruppen zu besuchen oder in den verschiedenen Außenbereichen wie Turnhalle, Rennbahn, Garten, Holzwerkstatt oder Bautisch zu spielen.

Damit ein selbständiges, gruppenübergreifendes Spielen möglich ist, sind feste Regeln mit den Kindern erarbeitet worden:

- Die Kinder entscheiden im Morgenkreis, in welchen Außenbereich bzw. in welche Gruppe sie gehen möchten.
- Wichtig ist uns dabei, dass die Kinder alle Außenbereiche und Gruppen im Laufe des Jahres kennenlernen und nutzen.
- Zwischen 9.00 Uhr und 10.30 Uhr können die Kinder selbständig entscheiden, wann sie Brotzeit machen wollen.
- Vor dem Verlassen der jeweiligen Bereiche muss aufgeräumt werden.
- Die Gruppen und Außenbereiche können jeweils von zwei Kindern aus jeder Gruppe besucht werden.
- Wenn die Kinder Unterstützung oder Hilfe brauchen, können sie sich immer an die jeweiligen Fachkräfte wenden.

Warum ist gruppenübergreifendes Spielen wichtig?

- Durch das freie Bewegen im Haus wird die Selbständigkeit und Selbstsicherheit gefördert.
- Das erweiterte Spielangebot führt zu einem intensiveren und konzentrierterem Spielverhalten.
- Wichtig ist es uns, den Kindern Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten zu bieten.
- Die Kinder lernen Verantwortungsgefühl zu übernehmen für sich und andere, aber auch Regeln einzuhalten.
- Soziale Kompetenzen und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder in der ganzen Einrichtung werden gefördert.
- Die Kinder können ihren Interessen nachgehen und ihren Forscherdrang ausleben.
- Die Kinder lernen eigenverantwortlich und selbstbestimmt zu handeln.
- Durch die vielfältigen Beobachtungen aller Fachkräfte ergibt sich ein umfassendes Bild jedes einzelnen Kindes.
- Aufgrund der Ausnutzung des größeren Raumangebotes entsteht die Möglichkeit für intensiveres und individuelleres Arbeiten in kleineren Gruppen.
- Durch das Kennenlernen aller Bezugspersonen im Haus wird den Kindern der Alltag im Kindergarten erleichtert.

Warum ist das gruppenübergreifende Spiel so beliebt bei den Kindern?

- Es ermöglicht den Kindern ein unbeobachtetes und eigenverantwortliches Spiel zum Sammeln von neuen Erfahrungen.
- Die Kinder können Freunde aus anderen Gruppen treffen.
- Die Kinder erleben eine Abwechslung im täglichen Spiel.
- Die Kinder können eigenaktiv werden und neue Rollen erleben und erproben.
- Die Kinder können zeigen wie kreativ und mutig sie sind.

Wie unterstützt das Personal die Gruppenöffnung?

- Die Kinder werden unterstützt und begleitet und wir übernehmen die Aufsicht in den Außenbereichen.
- Die Fachkraft nimmt Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse und das Verhalten des einzelnen Kindes und unterstützt entsprechend.
- Es werden Beobachtungen weitergegeben und ausgetauscht. Somit ergibt sich ein umfassendes und wertfreies Bild von jedem Kind.
- Durch die vielfältigen Erfahrungen für das Personal ergibt sich eine solide Grundlage zur Weiterentwicklung.

Das Spiel sollte als ihre wichtigste Beschäftigung aufgefasst werden.

(Michael Evquem de Montaigne)

10.4.5. Das gezielte pädagogische Angebot

Unter Berücksichtigung des offenen Arbeitens (alle Gruppen sind für alle Kinder von 9.00 – 10.30 Uhr geöffnet, gemeinsame Außenbereiche), mit Blick auf den Inklusionsansatz ist uns die gemeinsame Freispielzeit – das Von- und MiteinanderLernen – ein besonderes Anliegen. Neben dieser Tagesphase haben aber auch gezielte, pädagogische Angebote einen festen Platz in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern.
Mit der Durchführung eines pädagogischen Angebotes verfolgt das Personal verschiedenste Erziehungsziele.
Der Lebens- und Erfahrungsraum des Kindes wird durch angeleitete Impulse bereichert, es erlebt Freude, sowie Erfolge und wird somit zu neuen Schritten motiviert.

Das gezielte pädagogische Angebot zeichnet sich aus durch:

- situations- und kindbezogene Planung und Vorbereitung des Personals
- Leitung und Führung des Erziehers durch das Angebot in überschaubaren Teilschritten
- Durchführung erfolgt in einer Teil- oder Gesamtgruppe, oder auch mit einzelnen Kindern
- das pädagogische Angebot bietet die Chance, ein Thema zu wiederholen, zu vertiefen oder auszubauen führt zu einer Verstärkung des Lerneffektes.

Bedeutung und Ziele des pädagogischen Angebotes:

- der Jahreskreis mit seinen Jahreszeiten wird erlebbar
- Sinn und Bedeutung der Feste und Feiern (z.B. Muttertag, Ostern, Nikolaus) wird thematisiert und kindgerecht aufgearbeitet
- verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten werden geübt und vertieft
- Auseinandersetzung mit Neuem und Unbekanntem
- Anspruch an die Persönlichkeitsentwicklung (Regeln einhalten, Durchhaltevermögen zeigen, Rücksicht nehmen)
- Erkennen von Stärken und Schwächen des Kindes und ein adäquates Reagieren auf diese (keine Über- oder Unterforderung)

Beispiele für gezielte pädagogische Angebote

- Musikerziehung (Liedeinführung, Klanggeschichten, Klatschspiele)
- Kreisspiele (z.B. Singspiele, Kennenlernspiele, Bewegungsspiele)
- Kreativerziehung (Malen, Falten, Holzarbeiten)
- Bewegungsangebote (Turnen, Ausflüge, Spaziergänge)
- Sachgespräche (z.B. Tiere, Jahreszeiten, Wald)
- lebenspraktische Erziehung (Backen, Kochen)
- literatur- und medienpädagogische Angebote (Lieder aufnehmen, Fotos und Videos machen, Bilderbuchbetrachtungen)
- religiöse Angebote (Gebet, verschiedene Feste des Kirchenjahres, Gottesdienstvorbereitung, Lieder, Geschichten)

Darstellung eines gezielten Angebotes am Bespiel „Meditation Tulpe“

Gegebenheit
Im Gruppenteam besprachen wir, den Frühling in das Gruppenzimmer zu „holen“ und ihn für die Kinder mit allen Sinnen begreifbar zu machen.

Vorbereitung und Material

Die Platzdeckchen der teilnehmenden Kinder werden kreisförmig auf den Teppich ausgelegt. In der Mitte des Kreises befindet sich ein Bastkörbchen mit einigen Tulpenzwiebeln, welches mit einem Tuch abgedeckt ist. In Reichweite der Erzieherin befinden sich mehrere Tulpen in verschiedenen Wachstumsstadien. Diese holt die Erzieherin erst später in den Kreis.
Desweiteren wird noch ein CD-Player mit einer meditativen Musik benötigt.
Auf dem Maltisch, welcher sich im gleichen Raum befindet, werden Blätter und Wachsmalkreiden für den geplanten Abschluss bereitgestellt und mit einem Tuch abgedeckt.

Durchführung

Ablauf	Ziel
Die Kinder werden zur geplanten Aktivität eingeladen und gehen vorher auf die Toilette.	➢ Kinder können sich auf das Kommende einstellen ➢ Vermeidung von Unruhe
Die Kinder versammeln sich im Kreis und setzen sich auf ihr Platzdeckchen. Die Erzieherin nimmt Blickkontakt auf und heißt die Kinder willkommen.	➢ Aufmerksamkeit der Kinder steigern ➢ Zugehörigkeitsgefühl der Kinder stärken
Die Erzieherin erarbeitet durch gezielte Fragestellungen die aktuelle Jahreszeit „Frühling“ und führt mit den Kindern ein Gespräch.	➢ Prinzip der Aktivität ➢ individuelle Erfahrungen und Lebenswelt der Kinder wird gehört und geschätzt
Die Kinder erfühlen den Inhalt des Körbchens und behalten es vorerst für sich.	➢ Spannungsaufbau ➢ Sinnesschulung ➢ abwarten können ➢ Wahrnehmungsschulung
Der Inhalt des Körbchens wird beschrieben und erste Vermutungen werden angestellt.	➢ Förderung der Sprachkompetenz ➢ Wissensvermittlung ➢ genaues Hinsehen und Vergleichen
Die Tulpenzwiebel und die anderen Tulpen werden zur Betrachtung in die Mitte gelegt. Die verschiedenen Pflanzenteile und Wachstumsstadien werden beschrieben. Die Kinder dürfen die Blume anfassen und daran riechen.	➢ Sprache/Ausdruck wird gefördert ➢ Sinnesschulung ➢ Geduld
Die Kinder dürfen aufstehen und selbst eine Tulpenzwiebel spielen. Die Erzieherin liest hierfür die Geschichte der Tulpenzwiebel vor und zeigt die begleitenden Bewegungen, die von den Kindern nachgeahmt werden.	➢ Informationsvermittlung ➢ Förderung von Koordination und Konzentration
Anschließend wird der Text nochmals vorgelesen, die Musik eingeschaltet und jedes Kind darf eigenständig die Bewegungen darstellen.	➢ Festigung des Erlernten ➢ Individualität ➢ Konzentration ➢ Aktivität des Kindes wird angeregt ➢ Selbständigkeit
Am Ende dürfen die Kinder ein Tulpenbild malen, welches gemeinsam aufgehängt wird.	➢ Schulung der Feinmotorik ➢ Konzentration ➢ Gehörtes bildnerisch umsetzen

10.4.6. Die Aktionstage

In unserer Einrichtung finden verschiedene Aktionstagen zu verschiedenen Themen statt. Im Folgenden möchten wir diese vorstellen.

Name des Aktionstages	Was wird gemacht?	Warum machen wir das?	Umsetzungsbeispiele	Wie oft findet statt?
Waldtag	➢ Kennenlernen von und Basteln mit Naturmaterialien ➢ Veränderungen in der Natur durch die Jahreszeiten erleben ➢ den natürlichen Lebensraum „Wald“ erkunden und kennenlernen	➢ Sach- und Fachverständnis der Kinder erweitern ➢ Wissenserwerb ➢ Umgang mit der Natur erlernen	➢ jahreszeitenpassend ➢ Kreativangebote wie z.B. Weihnachtszapfen, Mandalas kleben, Blättermännchen, Naturaufnahmen der Jahreszeitenveränderungen ➢ Entwicklung der Natur vermitteln durch Gespräche	1x/Monat – wetterabhängi
Spielzeugtag	➢ Kinder dürfen ein Spielzeug in den Kindergarten mitbringen ➢ Zeigen des Spielzeugs und gemeinsames Spiel	➢ natürliche Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen ➢ Stärkung des Selbstbewusstseins ➢ Unterstützung in der Eingewöhnungszeit	➢ Vorstellen des Spielzeugs ➢ gemeinsames Spiel mit anderen Kindern	von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich
Altenheimbesuch	➢ Kinder dürfen die Leute im Altenheim besuchen ➢ versch. Vorführungen/Aktionen gemeinsam mit den Senioren	➢ Integration in das Öffentlichkeitsgeschehen ➢ generationenübergreifendes Spiel ➢ Achtung und Respekt vor dem Alter	➢ Vorsingen von versch. Liedern ➢ gemeinsames Basteln ➢ Erzählen von Geschichten ➢ gemeinsamer Spaziergang	jede Gruppe einmal im Jahr (➔6x)
Polizeibesuch	➢ Polizei besucht den Kindergarten ➢ Verhalten im Straßenverkehr ➢ Kennenlernen eines Polizeiautos	➢ Sicherheit im Straßenverkehr ➢ Wissensvermittlung ➢ Ängste abbauen ➢ Vertrauensbasis schaffen	➢ Vorstellen der Kleider und der Waffen ➢ Kinder lernen Schilder kennen ➢ Rollenspiele	1x/Jahr mit de Vorschulkinder
Büchereibesuch	➢ Besuch in der Bücherei ➢ Kennenlernen versch. Bücher ➢ Bücherei im Vorschulalter nutzen (Büchereiführerschein)	➢ Umgang mit Büchern ➢ Standorte der Bücher kennenlernen ➢ Sprache, Konzentration, Aufmerksamkeit und Selbständigkeit fördern ➢ Zusammenarbeit mit dem Markt Essenbach	➢ Bücher ausleihen ➢ Vorstellen der Bücher ➢ eigenverantwortliches Handeln ➢ Freude und Neugier der Kinder wecken	individuell
Zahnarztbesuch	➢ Besuch des Zahnarztes im Kindergarten ➢ die Vorschulkinder besuchen den Zahnarzt in seiner Praxis	➢ Zahngesundheit fördern ➢ Berührungsängste abbauen ➢ Lebensmittelpyramide kennenlernen	➢ Rollenspiele ➢ anschauliches Material zur Zahngesundheit wird betrachtet und besprochen ➢ versch. Spiele	1x/Jahr mit den Vorschulkinder

Vorschulabend	➢ Überraschungsaktion (z.B. Märchenerzählerin, Zauberer usw.) ➢ Nachtwanderung	➢ Abschluss der Kindergartenzeit ➢ Vorfreude der Kinder auf die Schule wecken	➢ gemeinsames Essen ➢ Spiele ➢ Vorschul-T-Shirt ➢ Waschen ➢ Umziehen	1x/Jahr mit den Vorschulkinder

10.4.7. Die Projektarbeit

Die Projektarbeit bietet den Kindern die Möglichkeit, selbstbestimmt zu lernen, ohne dass Erwachsene vorplanen oder Schritte vorwegnehmen.
Die Themen und Inhalte werden von den Kindern ausgewählt und mitgestaltet.
In einem zeitlich unbegrenzten Rahmen fördert die Projektarbeit:

- Entscheidungsfähigkeit
- Selbständigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Kompromissbereitschaft
- Durchhaltevermögen
- Lernfreude und Leistungsbereitschaft

Ablauf eines Projektes anhand eines Praxisbeispiels

1. <u>Projektimpuls</u> Durch Beobachtungen, Gespräche, Anregungen von außen oder „Mitgebrachtem“ der Kinder ergeben sich verschiedene Themen für ein Projekt.	Am Montag fand eine Kinderkonferenz statt. Gemeinsam wollten wir die nächsten Wochen des Kindergartenalltags planen. Hierbei entstanden mehrere Themenvorschläge von den Kindern wie z.B. Geister, Tiere, Dinosaurier.
2. <u>Projektentscheidung</u> Die Themenvorschläge und Ideen werden besprochen und die Kinder stimmen ab, welches Projekt sie durchführen möchten.	Nachdem jede Projektidee kurz vorgestellt wurde, durfte jedes Kind mit einem Muggelstein für sein Lieblingsthema stimmen. Dadurch entstand unser Thema DINOSAURIER.
3. <u>Projektplanung</u> Gemeinsam planen Kinder und Personal die Durchführung des Projekts.	Von zu Hause durften die Kinder Bücher, Spielsachen mitbringen. Es entstand eine Projektecke.
4. <u>Projektphase/Durchführung</u> Die Planung findet gemeinsam in Form von Kinderkonferenzen statt: Welche Fragen sollen erarbeitet werden? Was interessiert die Kinder? Wer übernimmt welche Aufgaben? Die Durchführung des Projekts beginnt in einzelnen Schritten und Aktionen.	In Kinderkonferenzen sind versch. Fragen entstanden, z.B. Wovon stammen Dinosaurier ab?, Welche Dinosaurier gibt es? Mit versch. Aktionen, wie z.B. einer Herkunfts-Landkarte, einem Dinosaurierfest wurde das Projekt anschaulich und kindgerecht gestaltet.

5. Projektabschluss Sobald die Fragen beantwortet und das Projektziel erreicht ist, wird das Projekt beendet.	Wir fahren in ein paläontologisches Museum, jedes Kind erhält eine Dinosaurierforscherurkunde. Mit dem Blatt: „Ich war dabei beim Projekt Dinosaurier!“ kann jedes Kind Rückschau halten.
6. Projektdokumentation Ein Projekt kann auf verschiedene Weise dokumentiert werden	Eine Projektmappe mit Fotos, Dokumentationen und Wochenreflexionen entstand.

10.4.8. Feste und Feiern

Einen besonderen und wichtigen Platz nehmen im Kindergartenjahr die Feste und Feiern ein. Es gibt Feste und Aktivitäten, die jedes Jahr gefeiert werden, aber auch solche, die nur alle paar Jahre stattfinden.
Wir unterscheiden hier zwischen Feiern, die mit den Kindern in der Gruppe erfolgen und Anlässe, zu denen die Eltern eingeladen werden.
Zu Beginn des Jahres wird ein großer Teil der Feste, Feiern und Aktivitäten im Team geplant.
Bei großen Festen werden wir vom Elternbeirat in Planung und Ausführung unterstützt. Aber auch die Unterstützung aller Eltern ist erforderlich für die Durchführung von unseren Festen.
Besonders wichtig für die Kinder ist die Feier des eigenen Geburtstages. Das Kind steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Geburtstagskrone, -stuhl, -lied, Gratulation der Kinder, Geburtstagsgeschichte, Kerzen, Geschenk und gemeinsames Geburtstagsessen sind Teile der Geburtstagsfeier.

Jährlich gefeierte Feste/Aktivitäten mit den Eltern und der Öffentlichkeit

- St.Martin
- Gottesdienste
- Besuchstage für Eltern im Kindergarten (Hospitationen)

Jährlich wechselnde Feste/Aktivitäten mit den Eltern und Öffentlichkeit

- Muttertag
- Vatertag
- Oma-Opa-Tag
- gemeinsame Aktionstage mit Eltern (Waldtage, Schwimmbadbesuch,...)
- gemeinsames Abschlussfest mit Eltern
- Sommerfest/Maifest

Jährliche mit den Kindern gefeierte Feste und Aktivitäten

- Geburtstage
- Nikolaus
- Weihnachten
- Fasching
- Ostern
- Vorschulabend
- Projektabschlussfeste
- Altenheimbesuche

Feste sind uns wichtig, weil

- Kinder, Eltern und Erzieher zusammenwachsen, die Gemeinschaft gestärkt wird,
- Feiern Freude und Abwechslung bringt,
- Brauchtum weitergegeben wird,
- die Öffentlichkeit am Leben in unserer Einrichtung teilnimmt,
- wir den Kindern Wissen zu unterschiedlichen Festanlässen vermitteln.

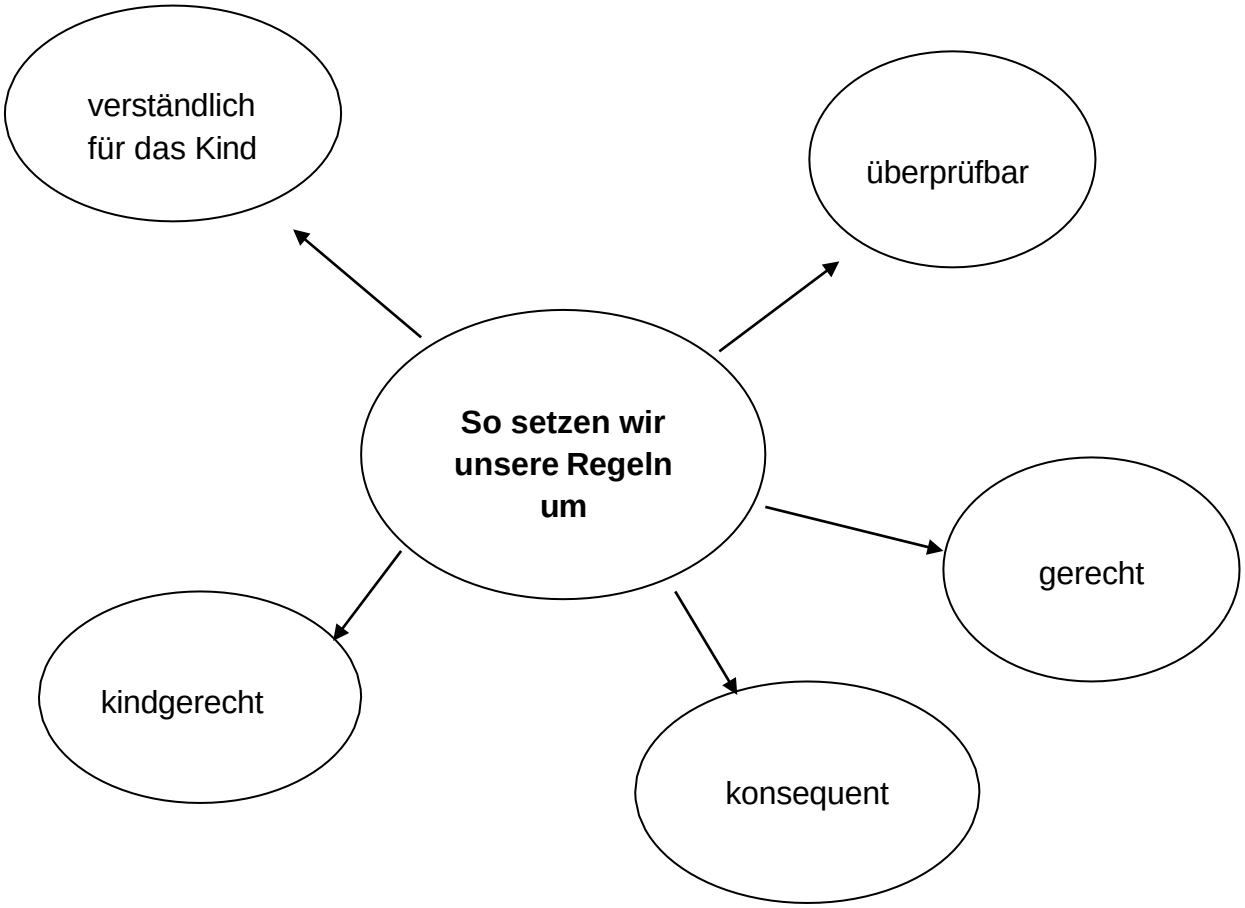
10.4.9. Regeln

Um gut miteinander auszukommen, braucht jede soziale Gruppe Regeln. Diese vereinfachen das Zusammenleben, geben Orientierung, Struktur und Sicherheit. Kinder, die in einer Gruppe spielen, erstellen selber Regeln und daran wird deutlich wie wichtig Regeln für Kinder sind. Die Regeln werden mit den Kindern besprochen und eingeführt.

Wichtig ist, die Regeln immer wieder zu überprüfen.

Regeln im Kindergarten:

- Regeln, die im Zusammenleben Orientierung geben
- Regeln bezüglich der Sicherheit aller Kinder
- Regeln, die das Benutzen der Spielmaterialen und Räume strukturieren



10.5. Die pädagogische Planung

Um das pädagogische Arbeiten in einen sinnvollen und kompetenten Rahmen zu bringen, bedarf es einer genauen Planung und Vorbereitung. Diese Struktur hilft zum Einen, zeitliche Abläufe einzuteilen, sowie einen Überblick zu behalten, um eine ganzheitliche Förderung gewährleisten zu können.
Am Anfang des Jahres findet deshalb eine sogenannte Jahresplanung statt.

Jahresthema: jährlich individuell wechselnd

September/Oktober

- Eingewöhnungszeit
- Beobachtungsbögen Vorschulkinder
- gemeinsamer, interner Elternabend
- Elternbeiratswahl

November/Dezember

- Elterngespräche für die Vorschulkinder
- Martinsfest
- Feuerwehrbesuch
- Nikolaus
- Advent/Weihnachten/ Christkindlmarkt

Januar/Februar

- Sismik, Seldak (Beobachtungsbögen)
- Fasching
- Elterngespräche für die Vorschulkinder
- Elternabend für die Eltern der Vorschulkinder
- nach Fasching 5 Wochen Zahlenland für die Vorschulkinder

- Neuanmeldung **März/April**
- Elterngespräche für die Mittleren
- Ostern **Mai**
- Familientag (Vatertag, Muttertag oder Oma-Opa-Tag)
- Elterngespräche für die Neuanfänger
- Familienfest (Maifest, Sommerfest) **Juni/Juli**
- Anfang Juli Schnuppertag für die Kleinen mit anschließendem Erstgespräch
- Elterngespräche für die Mittleren
- gruppeninterner Ausflug
- Schul-/Hortbesuch
- Infoabend für die Neuanfänger
- Zahnarzt
- Büchereiführerschein
- Abschiedsfest für die Vorschulkinder mit anschließender Vorschulabend

EBD (Entwicklungs-und Beobachtungsdokumentation) halbjährliche Beobachtung
Hospitationstage (d.h. die Eltern kommen einen Vormittag in den Kindergarten und besuchen bzw. begleiten ihr Kind): Januar – Juli
Projektarbeit findet individuell in den Gruppen statt.
Zahlenland für die kleinen Kinder findet zeitlich individuell statt.
Probealarm zweimal jährlich für alle Kinder

10.6. Tagesablauf mit Umsetzungsstandards

Tagesablauf	Ziele	Umsetzung
Bringzeit 7.00 – 8.15 Uhr	➢ einen guten Übergang vom Elternhaus zum Kindergarten schaffen ➢ die Eltern übergeben die Aufsichtspflicht dem Kindergartenpersonal ➢ Klarheit für das Kind (Wo gehöre ich hin?)	➢ Die Kinder werden von den Eltern in den Kindergarten gebracht oder kommen mit dem Bus in den Kindergarten, wo sie vom Personal abgeholt werden. ➢ persönliche Begrüßung der Kinder durch Handschlag und Augenkontakt ➢ kurzes Tür- und Angelgespräch mit den Eltern ➢ dem Kind einen guten Einstieg in das Freispiel bereiten
Morgenkreis 8.30 – 9.00 Uhr	➢ jedes Kind hat seinen Platz in der Gruppe und wird bewusst wahrgenommen ➢ durch dieses tägliche Ritual erfahren die Kinder Halt und Sicherheit	➢ Begrüßungslied ➢ Wochentafel ➢ eventuell Beten ➢ Besprechung des Tagesablaufs ➢ Wählen eines Außenbereichs
Freispiel mit Gruppenöffnung 9.00 – 10.30 Uhr	➢ die sozialen Kontakte zwischen den Gruppen werden gefördert ➢ die Kinder können selbständig agieren ➢ soziale Kompetenzen werden gestärkt (z.B. Selbstwertgefühl)	➢ Wir beobachten und geben - wenn nötig – Hilfestellung. ➢ Wir sind Ansprechpartner und Helfer. ➢ Die Kinder knüpfen Kontakte zu anderen Gruppen/Kindern.
Gleitende Brotzeit 9.00 – 10.30 Uhr	➢ die Kinder entscheiden wann und mit wem sie Brotzeit machen wollen ➢ Förderung des Körperbewusstseins und der eigenen Bedürfnisse ➢ die Kinder lernen die Tisch- und Esskultur kennen	➢ alle Kinder bekommen Unterstützung ➢ der Brotzeittisch und das Geschirr ist sauber ➢ vor dem Essen werden die Hände gewaschen

Gezieltes pädagogisches Angebot/Mittagskreis 10.30 – 11.30 Uhr	➢ ganzheitliche Förderung ➢ Kompetenzen fördern	➢ gezielte Planung, Vorbereitung und Umsetzung der Angebote ➢ Interessen und Bedürfnisse der Kinder werden berücksichtigt ➢ Beobachten und Dokumentieren
Mittagessen 11.30 – 12.00 Uhr 12.15 – 13.00 Uhr	➢ Gemeinschaft erfahren ➢ Kennenlernen verschiedener Gerichte ➢ selbständiges Portionieren ➢ Esskultur und Tischmanieren	➢ Hände waschen ➢ gemeinsames Beten ➢ jedes Kind hat seinen festen Platz ➢ Hilfestellung geben ➢ Abwarten bis alle fertig sind

Gartenzeit 11.00 – 14.00 Uhr (abhängig von den jeweiligen Buchungszeiten)	➢ dem Bewegungs-bedürfnis der Kinder nachkommen ➢ Naturerfahrung und Wertschätzung ➢ Stärkung der Abwehrkräfte	➢ Kinder werden motiviert sich zu bewegen und ihre körperlichen Fähigkeiten zu verbessern ➢ selbständiges Anziehen
Mittagsruhe 13.00 – 14.30Uhr (abhängig von den jeweiligen Buchungszeiten)	➢ ruhiger Übergang vom Essen zum Schlafen hilft den Kindern zur Ruhe zu kommen ➢ jeder hat seinen festen Schlafplatz und sein Kuscheltier dabei und erlebt eine geborgene Atmosphäre ➢ Erholung und Kraft schöpfen	➢ bei leiser Musik gehen die Kinder in den Schlafraum und legen sich hin ➢ das Personal bleibt bei den Kindern und achtet auf deren Wohlergehen

Abholzeit 12.00 – 15.00 Uhr (abhängig von den jeweiligen Buchungszeiten)	➢ jedes Kind wird bewusst wahrgenommen und erfährt Wertschätzung ➢ Eltern übernehmen Aufsichtspflicht	➢ Wir verabschieden uns von jedem Kind persönlich. ➢ kurzer Austausch über das Tagesgeschehen ➢ die Kinder werden von den Eltern abgeholt oder vom Kindergartenpersonal zum Bus gebracht ➢ mit Handschlag und Augenkontakt werden die Kinder verabschiedet
Freispiel am Nachmittag 13.30 – 15.00 Uhr	➢ Kinder können selbständig agieren ➢ soziale Kompetenzen werden gestärkt	➢ Wir beobachten und geben -wenn nötigHilfestellung. ➢ Wir sind Ansprechpartner und Helfer.
Gleitende Brotzeit 14.00 – 15.00 Uhr	➢ die Kinder entscheiden wann und mit wem sie Brotzeit machen wollen ➢ Förderung des Körperbewusstseins und der eigenen Bedürfnisse ➢ die Kinder lernen die Tisch- und Esskultur kennen	➢ alle Kinder bekommen Unterstützung ➢ der Brotzeittisch und das Geschirr ist sauber ➢ vor dem Essen werden die Hände gewaschen

Aktionen in Kleingruppen 15.00 – 16.00 Uhr	➢ einzelne Themen werden vertieft ➢ individuelles Eingehen auf Interessen der Kinder	➢ Ein Erzieher bietet für einige Kinder gezielte Aktivtäten an
Abholzeit 16.00 – 16.45 Uhr	➢ jedes Kind wird bewusst wahrgenommen und erfährt Wertschätzung ➢ Eltern übernehmen Aufsichtspflicht	➢ Wir verabschieden uns persönlich von jedem Kind. ➢ kurzer Austausch über das Tagesgeschehen mit den Eltern ➢ die Kinder werden von den Eltern abgeholt oder vom Personal zum Bus gebracht ➢ die Kinder werden mit Handschlag und Augenkontakt verabschiedet

10.9. Integration

Wir sind offen für jedes Kind. Wir sind ein Ort, an dem Gemeinschaft und Solidarität gepflegt und gelebt werden. In dieser Gemeinschaft erfahren „alle“ Beteiligten die Individualität eines jeden als Lebensmöglichkeit und Bereicherung.
In unserem Kindergarten bieten sich den Kindern vielfältige Lernsituationen und Möglichkeiten durch ein gemeinsames Spielen und Erleben. Soziales Lernen, sich gegenseitig unterstützen, miteinander und voneinander spielen und lernen ist ein Schwerpunkt in unserer Arbeit. Bei uns werden Kinder mit Behinderungen, Entwicklungsverzögerungen/-auffälligkeiten oder Wahrnehmungsproblemen, aber auch Kinder mit Krankheiten, wie Diabetes, Epilepsie und schweren Allergien betreut, gefördert und integriert.

Wir lernen voneinander!

Ziele der Integration

- jedes Kind fühlt sich wohl in der Einrichtung und kann sich positiv entwickeln
- jedes Kind darf so sein wie es ist
- das Kind lernt unterschiedliche Stärken und Schwächen von sich und anderen kennen
- das einzelne Kind macht Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus
- das Kind baut Toleranz auf
- Kinder lernen, dass jeder Mensch anders ist
- das Kind sensibilisiert sein Einfühlungsvermögen
- das Kind baut Vorurteile und Distanzgefühl ab

Die Freiwilligkeit aller Beteiligten an Integration ist unser Ziel!
Die Eltern von Kindern mit oder ohne Behinderung, Träger und pädagogische Fachkräfte sollen aufgrund eigener Überzeugung an der gemeinsamen Aufgabe mitwirken.

Grundprinzipien der Integration

Es gibt ein gemeinsames pädagogisches Angebot für Kinder mit und ohne erhöhten Förderbedarf. Alle Kinder nehmen gleichermaßen an pädagogischen Angeboten, Projekten und Aktivitäten teil.
Folgende Schwerpunkte werden dabei auf das jeweilige Kind ausgerichtet:

- Individualisierung
- Orientierung an Stärken und Fähigkeiten
- Begleiten, Anleiten und Unterstützen
  Wir arbeiten ganzheitlich, anschaulich – z.B. mit Bildern, Bewegung und über den Einsatz möglichst vieler Sinnesreize, entsprechend unseres pädagogischen Ansatzes.
- Prozessorientierung
  Wir setzen dort an, wo die Interessen und Schwerpunkte der Gruppe liegen. In unserem Team arbeiten eine ausgebildete Heilpädagogin und eine Integrationsfachkraft.

Für die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf findet zusätzlich zu den regulären pädagogischen Angeboten eine gezielte Förderung statt. Dies findet in Kleingruppen bzw. im Einzelkontakt statt (z.B. Übung zur Bewegungssteuerung, positives Selbstkonzept entwickeln, gemeinsame Wahrnehmungsspiele, Koordinationsübungen, Sprachförderung, Gleichgewichtsschulung, Sozialkompetenz erweitern).
In diesen Einheiten (die je nach Art der Beschäftigung und Tagesform der Kinder etwa 30 – 60 Minuten dauern) wird bewusst auf das jeweilige Kind mit besonderem Förderbedarf eingegangen. Dafür ist es notwendig, dass wir uns in den ersten drei Monaten des Kindergartenjahres ein genaues Bild über jedes Kind machen. Es wird dabei ein besonderes Augenmerk daraufgelegt, wo das jeweilige Kind, in welchem Bereich steht. (Was kann es gut? Wo braucht es Unterstützung?)
Aufbauend auf diesen Beobachtungen werden Ziele und Methoden für die Förderung erarbeitet und in einem Förderplan festgehalten. Diese Methoden werden auf jedes Kind, je nach dessen Stärken und Vorlieben, ausgerichtet

Aufnahmeverfahren

- Erwartungen der Eltern an die Einrichtung
- Möglichkeiten und Gegebenheiten der Einrichtung
- Ziele und Schwerpunkte unserer Arbeit
- Terminvereinbarung für Schnuppertag

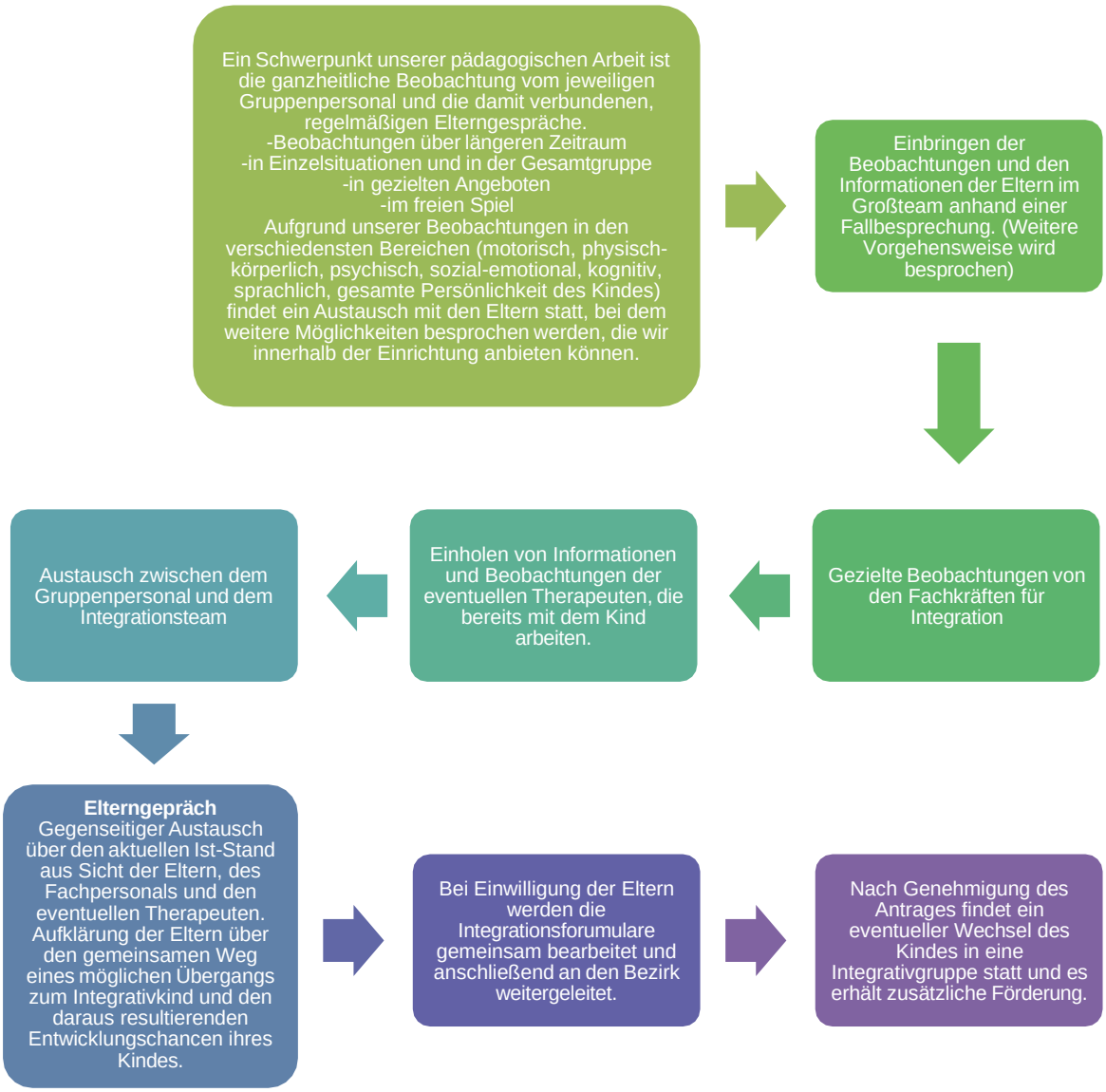
Schnuppertag

Das Kind besucht für eine vereinbarte Zeit die Gruppe, in der es voraussichtlich aufgenommen wird, so dass das Fachkräfteteam erste Beobachtungen vom Kind im Gruppengeschehen machen kann (z.B. wie nimmt das Kind Kontakt zu anderen auf, welche Stärken hat das Kind und wo braucht es noch Unterstützung, welche Rahmenbedingungen müssen bei der Aufnahme berücksichtigt werden, um den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes gerecht zu werden).
Das Integrationsteam tauscht gemachte Beobachtungen aus, berät sich über bestimmte Vorgehensweisen. Anschließend teilen wir den Eltern unsere Beobachtungen mit und entscheiden gemeinsam über die Aufnahme ihres Kindes.

Die ausgefüllten Aufnahmeformulare, die Schweigepflichtsentbindung und der Erstfragebogen werden von den Eltern an die Einrichtung zurückgegeben. Der Antrag auf Integration, das Attest und die Stellungnahme der Einrichtung wird an den Bezirk weitergeleitet.

Nach Genehmigung des Antrages findet das Erstgespräch statt. Eventuelle Fragen der Eltern können geklärt werden. Es findet eine Kontaktaufnahme mit Einrichtungen und Therapeuten statt, die das Kind bisher betreut haben. Eine individuelle Beobachtungszeit wird mit den Eltern vereinbart, um mögliche Maßnahmen und Empfehlungen für eine positive Weiterentwicklung des Kindes gemeinsam treffen zu können (medizinisch - therapeutisch notwendige Abklärung, Testungen und Untersuchungen, Einleitung von therapeutischer Förderung wie Ergotherapie, Logopädie und Begleitung von Übergängen in andere Einrichtungen wie BKH, heilpädagogischer Kindergarten,).

Ein „Regelkind“ wird zum Integrativkind


Ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist die ganzheitliche Beobachtung vom jeweiligen Gruppenpersonal und die damit verbundenen, regelmäßigen Elterngespräche.
-Beobachtungen über längeren Zeitraum
-in Einzelsituationen und in der Gesamtgruppe
-in gezielten Angeboten
-im freien Spiel
Aufgrund unserer Beobachtungen in den verschiedensten Bereichen (motorisch, physisch-körperlich, psychisch, sozial-emotional, kognitiv, sprachlich, gesamte Persönlichkeit des Kindes) findet ein Austausch mit den Eltern statt, bei dem weitere Möglichkeiten besprochen werden, die wir innerhalb der Einrichtung anbieten können.
Einbringen der Beobachtungen und den Informationen der Eltern im Großteam anhand einer Fallbesprechung. (Weitere Vorgehensweise wird besprochen)
Gezielte Beobachtungen von den Fachkräften für Integration
Einholen von Informationen und Beobachtungen der eventuellen Therapeuten, die bereits mit dem Kind arbeiten.
Austausch zwischen dem Gruppenpersonal und dem Integrationsteam
Elterngepräch
Gegenseitiger Austausch über den aktuellen Ist-Stand aus Sicht der Eltern, des Fachpersonals und den eventuellen Therapeuten. Aufklärung der Eltern über den gemeinsamen Weg eines möglichen Übergangs zum Integrativkind und den daraus resultierenden Entwicklungschancen ihres Kindes.
Bei Einwilligung der Eltern werden die Integrationsforumulare gemeinsam bearbeitet und anschließend an den Bezirk weitergeleitet.
Nach Genehmigung des Antrages findet ein eventueller Wechsel des Kindes in eine Integrativgruppe statt und es erhält zusätzliche Förderung.

Rahmenbedingungen

geringe Kinderzahl

- Je nach Bedarf ist es uns möglich bis zu zwei Integrativgruppen mit 15 Kindern, davon fünf Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, zu führen.
- Eine weitere Form der Integration ist die Einzelintegration. Unsere Einrichtung orientiert sich an den Richtlinien des IFP (Institut für Frühpädagogik) und der Kinderschlüssel wird eingehalten, d.h. entweder 17+2 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf oder 19+1 Kind mit erhöhtem Förderbedarf.

ausreichendes Personal in der Gruppe

- Eine Integrativgruppe ist besetzt mit einer Fachkraft für Integration (d.h. eine Heilpädagogin, Erzieherin mit Zusatzausbildung oder therapeutischer Ausbildung), einer Erzieherin und einer Kinderpflegerin.
- Es gibt gezielte, regelmäßige Fort- und Weiterbildungsangebote für die Fachkräfte der Integrativgruppen.
- Es finden wöchentliche Besprechungen der Integrativgruppen statt.

Fördermaterial

- Den Integrativgruppen stehen spezielles Spiel- und Fördermaterial, z.B. Fördermaterial zur Wahrnehmung, Bällebad, Therapieschaukel, Sinnesspiele,… für die verschiedenen Förderschwerpunkte des einzelnen Kindes zur Verfügung.

Gruppenräume mit einem Nebenraum

- Die Räume werden behindertengerecht gebaut, d.h. breitere Türen, behindertengerechte Toiletten, keine Türschwellen,…
- Die Einrichtung verfügt über zusätzliche Therapie- und Förderräume, die für Kleingruppenarbeit und Einzelförderung genutzt werden können.
- Zusätzlich kann der Turnraum für spezielle Angebote genutzt werden.

Benötigte Formulare

Zu den üblichen Anmeldeformularen (Betreuungsvertrag, Buchungsbeleg) benötigen die Eltern, um einen Integrativplatz beantragen zu können, folgende Formulare:

- Antrag auf Eingliederungshilfe (am Anfang und jährlich – Verlängerungsantrag)
- ärztliche Bescheinigung
- Erstfragebogen für Integration

Konkreter Ablauf einer Integrativgruppe (Ablauf gleicht einer Regelgruppe, nur die Kinderzahl ist aufgrund des erhöhten Förderbedarfs geringer)

Morgenkreis

Situation allgemein	zusätzlich	Ziele
gemeinsames Begrüßen	mit Hände reichen	➢ Körperkontakt ➢ angenommen sein ➢ jedes Kind wird bewusst wahrgenommen ➢ Ankommen
jeden Tag ist ein anderes Kind an der Reihe, die Kerze anzuzünden	➢ Hilfestellung geben beim Anzünden ➢ Wärme spüren lassen ➢ Streichholz befühlen lassen	➢ Möglichkeit im Mittelpunkt zu stehen ➢ Verantwortungs-bewusstsein
gemeinsames Lied oder Vers	➢ mit Bewegungen ➢ Gestik und Mimik ➢ Körperkontakt ➢ Einsatz von Instrumenten	➢ Gemeinschaftsgefühl ➢ besseres Verstehen ➢ Verbesserung der Koordination ➢ Freude an der Musik entwickeln
Wochentafel – Tag, Datum, Monat, Wetter und Jahreszeit bestimmen	➢ farbliche Gestaltung der Tage ➢ Symbolkarten, Bildkarten ➢ fester Sitzplatz ➢ Verstärkung der visuellen Aufnahme ➢ taktile Wahrnehmungs-möglichkeit	➢ Kennenlernen vom Wochenrhythmus ➢ Zählen üben ➢ Kennenlernen der Zahlen ➢ Hilfe annehmen und geben ➢ Sprache fördern ➢ Begriffe kennenlernen (gestern, heute, morgen) ➢ bewusstes Wahrnehmen des Wetters
Anwesenheitsliste führen und die Anzahl der Kinder feststellen	➢ Berührung (z.B. beim Zählen – die Kinder berühren oder mit Muggelsteinen) ➢ Namen laut sprechen ➢ Blickkontakt ➢ Muggelstein legen	➢ Zählen vertiefen ➢ Wir-Gefühl stärken ➢ bewusstes Wahrnehmen der Kinder ➢ Mengenbegriff
besprechen der Tagesaktion, des Tagesablaufs	➢ Bildkarten ➢ Befühlen ➢ Zeigen	➢ Zeitgefühl entwickeln ➢ eigenen Plan erstellen ➢ Handlungsplanung

Einteilen der Außenbereiche und anderer Gruppen	➢ Fotos ➢ Wäscheklammer mit Bildern ➢ Begleiten	➢ Selbständigkeit ➢ Kontakte knüpfen ➢ Spielpartner selbst wählen ➢ eigenen Interessen nachgehen

Bilderbuch „Ich bin ich“

Situation allgemein	zusätzlich	Ziele
Kinder sitzen im Halbkreis mit gutem Blickkontakt zum Personal	➢ Kinder sitzen näher am Personal ➢ fester Sitzplatz	➢ Aufmerksamkeit wecken ➢ Konzentration
Hinführung zum Thema des Bilderbuches über Anschauungsmaterial z.B. das kleine Ich-bin-Ich unter einem Tuch verstecken	➢ Fühlen, Spüren	➢ Spannungsaufbau ➢ Förderung der Sinne ➢ Bezug zum Inhalt herstellen
Erarbeiten des Bilderbuches: ➢ jede Seite wird mit den Kindern besprochen ➢ Vorlesen oder Erzählen des Textes	➢ Mimik, Gestik ➢ Geräusche nachahmen (Quaken wie ein Frosch) ➢ Begleitung mit Instrumenten ➢ Bewegung der Kinder (Trampeln wie ein Nilpferd) ➢ mit kleinen Figuren den Inhalt darstellen und veranschaulichen ➢ die Tiere fühlen lassen ➢ Geschichte nachspielen ➢ evtl. zusätzliche Bildkarten	➢ Wissensvermittlung ➢ gewisse Regeln einhalten ➢ Verständnis für den Anderen entwickeln ➢ neue Interessen wecken
Nachspielen der Geschichte	➢ mit Verkleidungen ➢ mit kleinen Tieren oder Figuren ➢ anhand von Bildkarten	➢ Vertiefung der Erzählung ➢ Sprache, Ausdruck, Grammatik ➢ Kontaktaufnahme ➢ Freude am Spiel
	➢ Bild malen ➢ Inhalte der Geschichte gestalten, z.B. Legen mit Legematerial	➢ motorische Fähigkeiten fördern ➢ Fantasie erweitern ➢ Kreativität anregen

Mittagessen

Situation allgemein	zusätzlich	Ziele
Toilettengang mit Händen waschen	➢ Unterstützung geben beim Hände waschen	➢ Selbständigkeit ➢ Hygiene
Anstellen und gemeinsamer Gang zur Küche	➢ Kinder werden geführt und begleitet	➢ Warten können ➢ Rücksichtnahme
Jedes Kind nimmt in der Küche seinen Platz ein	➢ Kinder sitzen in Personalnähe ➢ fester Sitzplatz ➢ spezieller Stuhl	➢ Vermittlung von Sicherheit ➢ Kontinuität
Tischgebet	➢ Kinder reichen sich die Hände ➢ zusätzlich Instrumente ➢ Gesten	➢ Ritual ➢ Körperkontakt ➢ Gemeinschaftsgefühl stärken
Kinder portionieren sich das Essen selbständig	➢ Hilfestellung	➢ Selbständigkeit ➢ Sättigungsgefühl bewusst machen ➢ Gefühl für Mengen
Kinder essen selbständig mit Besteck und trinken eigenständig aus dem Becher oder Glas	➢ Hilfestellung geben ➢ Hilfsmittel bereitstellen (Strohhalm, kindgerechtes Besteck, Lätzchen usw.) ➢ Hand führen	➢ Kennenlernen von versch. Gerichten ➢ Tischmanieren, Esskultur ➢ Handhabung von Besteck ➢ Eigenständigkeit
Anstellen und gemeinsamer Gang zum Waschen der Hände und des Mundes	➢ Kinder werden unterstützt ➢ beim Gehen begleiten	➢ Erlernen von gründlichem Händewaschen ➢ Sauberkeit/Hygiene

Zusammenarbeit mit Eltern

Auf alle Kindergarteneltern kommen bei integrativer Kindergartenarbeit neue Anforderungen zu:

- Sie werden täglich mit der Verschiedenartigkeit von Bedürfnissen und Möglichkeiten ihrer Kinder konfrontiert und müssen mit daraus resultierenden Gefühlen umgehen. Ihre Kinder bringen neue Erfahrungen und Fragen mit.

  (z.B. Warum ist das eine Kind so und das andere Kind anders?)

In Folge davon werden Eltern mit gesellschaftlichen Werten und Normen in Bezug auf Normalität, Behinderung und Lebensbedingungen für Menschen mit

Behinderung konfrontiert. Dies löst häufig eine Reflexion eigener Haltung, Einstellung und Menschenbilder aus.

➔Auf diesem gemeinsamen Weg wollen wir Sie begleiten und unterstützen.

- Um dem speziellen Förderbedarf gerecht zu werden und um das gemeinsame Ziel zu erreichen – das für uns heißt, dem Kind die Möglichkeit zu geben sich bestmöglich zu entwickeln – ist uns die gute Beziehung und ein enger Kontakt zu den Eltern sehr wichtig. Für uns ist der stetige Informationsfluss zwischen

Eltern und Fachpersonal der wichtigste Punkt der Elternarbeit. Dazu zählen die täglichen Tür- und Angelgespräche. Neben diesem kurzen Austausch finden auch geplante Elterngespräche statt.

- Informationsgespräch
- Erstgespräch (Anamnese wird erhoben bzw. Erstfragebogen wird besprochen)
- Entwicklungsgespräch (Förderziele für den Entwicklungsplan)
- Abschlussgespräch

Zusammenarbeit mit Fachstellen

Um den Kindern mit erhöhtem Förderbedarf beste Entwicklungsbedingungen zu bieten, arbeiten wir zusätzlich zu den verschiedenen Institutionen (siehe Punkt 14: Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung) sehr eng mit speziellen Fachstellen und Therapeuten zusammen.

- Kinderärzte/Hausärzte
- Telefonate
- kurze Beobachtungsdokumentation
- Kontaktaufnahme vor Ausstellung der ärztlichen Bescheinigung für Integration
- Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)
- Telefonate
- persönliche Kontakte
- Weitergabe von Diagnosen
- Austausch über weitere Vorgehensweise/Förderung
- medizinische/therapeutische Abklärung
- Frühförderstelle (Kinderhilfe Landshut)
- Telefonate
- Austausch über die Entwicklung des Kindes
- Hospitation zur Einschätzung des Verhaltens im Gruppengeschehen ➢ Berichtweitergabe
- Bezirk
- Genehmigung der Eingliederungshilfe
- zusätzliche Verlängerungsanträge jährlich
- jährliche Stellungnahme des Kindergartens über die Entwicklung des Kindes
- Entwicklungsberichte über den Verlauf der Entwicklung
- Therapeuten (Ergotherapeuten, Logopäden, Sprachheiltherapeuten, Psychologen, Spieltherapeuten, Heilpädagogen)
- Telefonate
- persönliche Gespräche (Therapeut – Kindergarten und/oder Eltern) zur gemeinsamen Zielvereinbarung
- Hospitationen
- Bezirkskrankenhaus
- Telefonate
- Übergänge begleiten
- vor Ort erstes Kennenlernen und Kontakt herstellen zum Kind
- Austausch über Entwicklungsstand
- Zielvereinbarung
- ärztliche und therapeutische Begleitung über einen bestimmten Zeitraum

Gliederung eines Entwicklungsplans

1. **Ausgangssituation der heilpädagogischen Betreuung**
   (Existentieller Aspekt)
   - 1.1. Anlass der Unterbringung in einer Integrativgruppe
   - 1.2. Befunde, Diagnosen
     - 1.2.1. Ärztliches Attest
     - 1.2.2. weitere Diagnosen
   - 1.3. Umfeld, Familie
     - 1.3.1. Eltern
     - 1.3.2. Geschwister
     - 1.3.3. Wohnsituation
     - 1.3.4. Geschichte
   - 1.4. Therapien
     - 1.4.1. Therapeut
     - 1.4.2. Fachdienst
   - 1.5. Vorinformationen
     - 1.5.1. Gespräche mit…
     - 1.5.2. Anamnese
   - 1.6. Beobachtungen
     - 1.6.1. Spiel- und Verhaltensbeobachtung
   - 1.7. Ressourcen
   - 1.8. Entwicklungsbedarf (Auflistung der versch. Bereiche – Unterbereiche nennen)

2. **Ziele/Maßnahmen**
   - 2.1. vorrangige Ziele für das Kind
   - 2.2. vorrangige Ziele für die Elternarbeit
   - 2.3. vorrangige Ziele für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

3. **Überprüfung/Evaluation, Bewertung**
   - 3.1. Überprüfung, ggf. Veränderungen von Zielen, Methoden
     - 3.1.1. nach Bedarf
     - 3.1.2. spätesten

Gestaltung der Übergänge

Um den Kindern und Eltern einen möglichst positiven Start in die neue Einrichtung zu ermöglichen, ist uns die Unterstützung und enge Begleitung beim Übergang sehr wichtig.
In den Elterngesprächen wird sich gemeinsam mit den Eltern über den aktuellen Ist – Stand des Kindes ausgetauscht. Weitere Beobachtungen von Therapeuten und/oder Fachdiensten können mit einfließen, um eine geeignete Schulform/Einrichtung zu finden.

Schulen (im letzten Kindergartenjahr)	weitere Einrichtungen (während der Kindergartenzeit)
Als nächsten Schritt wird den Eltern die Arbeit der verschiedenen Schulen aufgezeigt (z.B. Klassenstärke, Qualifikation der Lehrkräfte und Pädagogen, zusätzliche Förderung, die Individualität des Arbeitens in den verschiedenen Schulen).	Als nächsten Schritt wird den Eltern die Arbeit der weiteren Einrichtungen aufgezeigt (z.B. kleinere Gruppen, intensivere Betreuung, individuelle Förderung, Therapieangebote).
Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit die Schulen zu besuchen, um sich vor Ort ein eigenes Bild machen zu können.	Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit die Einrichtung zu besuchen, um sich vor Ort ein eigenes Bild machen zu können.
Auf Wunsch kann dies auch in Begleitung des Fachpersonals vom Kindergarten erfolgen.	Auf Wunsch kann dies auch in Begleitung des Fachpersonals vom Kindergarten erfolgen.
Im Anschluss wählen die Eltern die passende Schule für ihr Kind.	Im Anschluss wählen die Eltern die passende Einrichtung für ihr Kind.
Mit Einverständnis der Eltern kann ein Übergabegespräch mit den Lehrkräften der gewählten Schule stattfinden.	Mit Einverständnis der Eltern besucht eine Fachkraft der gewählten Einrichtung das Kind im Kindergarten und anschließend findet ein Übergabegespräch statt.

	Nach der Eingewöhnungsphase in der neuen Einrichtung besucht die Bezugsperson aus der ehemaligen Gruppe das Kind.

Anforderungen an das Personal

Grundsatzentscheidung

Der Träger und wir als Team haben eine klare Grundsatzentscheidung gefällt und uns für die integrative Kindergartenarbeit entschieden. Diese Entscheidung wird konzeptionell vom Kindergartenteam getragen, auch von denen, die nicht unmittelbar in einer integrativen Kindergartengruppe arbeiten. Integration ist erfahrungsgemäß als ein umfassender Prozess zu sehen, der ganz bestimmte Anforderungen und Aufgaben an die Mitarbeiterinnen und die gesamte Einrichtung stellt.

Anforderungen an das Gesamtteam

- Bereitschaft, Schwierigkeiten, die sich aus der gemeinsamen Erziehung ergeben, pädagogisch zu bewältigen bzw. fachliche Hilfen zu erschließen
- Engagement für intensive Kommunikation (mit den Kindern, Eltern, Fachleuten und Kolleginnen) und Verständnis
- Bereitschaft, sich selbst weiterzuentwickeln, eigene Einstellungen und Haltungen kontinuierlich zu überdenken, lieb gewordene Rollen abzulegen und neue zu übernehmen
- Bereitschaft zu intensiver Elternarbeit
- Auseinandersetzung mit eigenen Normvorstellungen bezüglich Normalität, Behinderung, sozialem Verhalten, Leistung, Ästhetik usw.
- Offenheit im Umgang mit eigenen Ängsten, Schwächen, Stärken und Grenzen.
- Jeder vom Kindergartenteam ist für alle Kinder da

Anforderungen ans Team der Integrativgruppen

- hohe Kooperationsbereitschaft (interdisziplinäre Zusammenarbeit, Kompetenztransfer zwischen externen und internen Fachkräften)
- Bereitschaft zu angemessenem Kontakt mit entsprechenden Facheinrichtungen (Beratungsstellen, Ärzten, Frühdiagnosezentren, Frühförderstelle, Schulvorbereitende Einrichtung, Förderzentrum, etc.)
- Bereitschaft zum Austausch mit anderen integrativen Kindergärten
- persönliche Bereitschaft, mit anderen Kolleginnen eine Integrationssituation zu begleiten, zu gestalten und zu reflektieren
- geeignete Rahmen- und Lernbedingungen mittels zeit- und kindgemäßer Pädagogik für das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung schaffen
- hohe innere Präsenz der Fachkräfte im Kindergartenalltag, um integrative Prozesse wahrnehmen und begleiten zu können

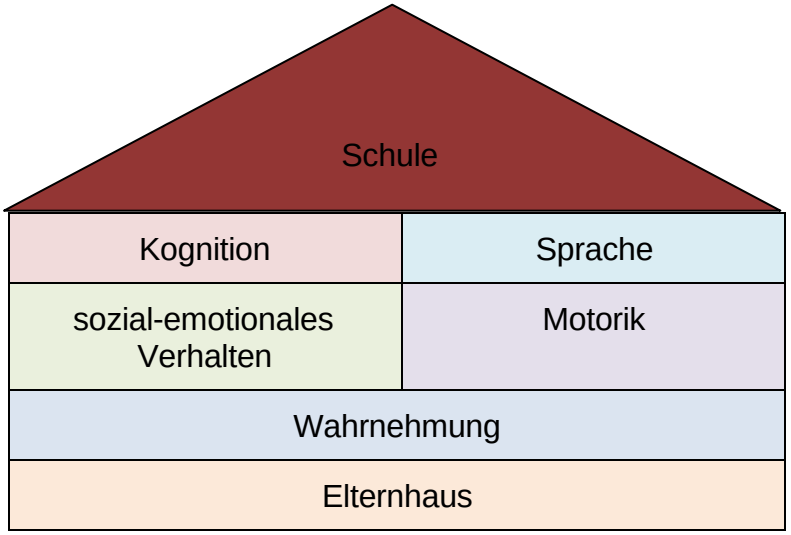
10.10. Vorschule

Für den Eintritt in die Schule werden viele Fähigkeiten gebraucht, die von Geburt an entwickelt und geübt werden müssen.

Vorschule beginnt für uns bereits mit dem ersten Kindergartentag.

Im letzten Kindergartenjahr werden die Kinder durch altersspezifische Angebote und Anforderungen auf die Schule vorbereitet.

Zur Schulfähigkeit gehören folgende Voraussetzungen:



Fähigkeiten, die in den einzelnen Bereichen altersentsprechend entwickelt sein sollen:

Wahrnehmung	Sozial-emotionales Verhalten	Sprache	Motorik	Kognition

Visuelle Wahrnehmung ➢ Figur-Grund-Wahrnehmung ➢ Rechts-Links-Wahrnehmung ➢ Fehlersuche ➢ Farben Auditive Wahrnehmung ➢ Richtungshören ➢ ähnlich klingende Wörter ➢ Anlautreimen Taktile Wahrnehmung ➢ unterschiedliche Gegenstände fühlen Orientierung im Raum	Selbständigkeit ➢ Aufgaben, Ämter übernehmen ➢ sich um eigene Dinge kümmern Kooperation ➢ Rücksichtnahme, Regeln einhalten ➢ Einordnen in eine Gemeinschaft Emotionales Verhalten ➢ Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Frustrationstoleranz	Grammatik, Wortschatz ➢ Lautsprache Sprachverständnis ➢ Anweisungen verstehen phonologisches Bewusstsein	Grobmotorik ➢ Koordination ➢ Reaktion ➢ Gleichgewicht Feinmotorik ➢ Stifthaltung ➢ Umgang mit Schere ➢ feinmotorische Fertigkeiten	Logisches Denken & Merkfähigkeit Konzentration und Ausdauer Naturwissenschaftliche Kompetenzen Mathematische Kompetenzen

Unsere Schulanfänger sollen für das Neue aufgeschlossen, leistungsbereit und motiviert sein. Das Kind kann durch die Kompetenzen den Übergang vom Kindergarten zur Schule leichter bewältigen. Dabei ist es wichtig, dass jedes Kind ein anderes Entwicklungstempo und eine andere Entwicklungsart hat.
In erster Linie liegt die Verantwortung für das Erreichen der Schulfähigkeit bei den Eltern.

Spezielle Angebote für unsere Vorschulkinder

Projekt Zahlenland
Dieses Projekt dient der mathematischen Bildung der Kinder im Kindergartenalter.

Ziele

- Die Kinder lernen spielerisch den Umgang mit den Zahlen.
- Den Kindern wird ein grundlegendes Mengenverständnis vermittelt.
- Die Kinder werden an mathematische Grundkenntnisse herangeführt.
- Mengen werden verglichen und geordnet.
- Eigene Strategien werden beim Zerlegen von Zahlen entwickelt.
- Die Kinder lernen geometrische Formen zu benennen.
- Durch den Umgang mit Begriffen (größer-kleiner, mehr-weniger, rechts-links, vorne-hinten, lang-kurz) wird die Sprache der Kinder gefördert.
- Die Kinder lernen die Zahlen mit allen Sinnen kennen.

Hören-Lauschen-Lernen
Dieses Sprachprogramm ist auf die Förderung der sprachlichen Bewusstheit der Kinder ausgerichtet.

Ziele

- Förderung der Fähigkeit sich sprachlich mitzuteilen und sich mit anderen auszutauschen
- Förderung der Aufmerksamkeit für Geräusche und Laute in unserer Umgebung
- Entwicklung von Freude an Reimen
- kontinuierliche Erweiterung von Wortschatz, Begriffsbildung und Satzbau
- Wörter in ihrer Vielfältigkeit erleben (kurze-lange Wörter, zusammengesetzte Wörter)
- Sensibilisieren für Form und Struktur unserer Sprache (Wörter, Silben, Laute, Sätze)
- differenziertes Bewusstsein für Laute (Anfangslaut, Endlaut)
- Interesse an Schrift wecken und spielerisches Entdecken von Buchstaben

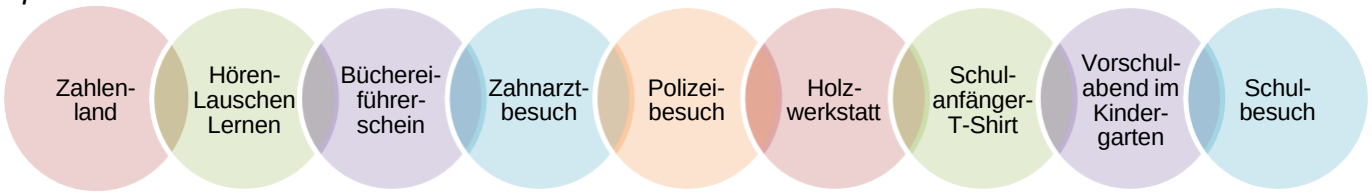
<u>Holzwerkstatt</u>

Die Holzwerkstatt ist ein besonderes Angebot für die Vorschulkinder in unserer Einrichtung.
Bevor sie diesen Bereich selbständig nutzen können, werden Materialien, Werkzeug und Techniken gemeinsam erarbeitet.
Dieser Bereich wird von den Kindern eigenständig genutzt und von uns begleitet.

Nachdem sie ihr Können bewiesen haben, erhalten sie den „Holzwerkstatt-Führerschein“. Ziele

- Die Kinder werden in der Holzwerkstatt kreativ tätig und stellen einzigartige Kunstwerke her.
- Handwerkliche Fähigkeiten werden z.B. beim Hämmern, Sägen oder Bohren geübt. Die Kinder lernen die richtige Handhabung von Werkzeugen und dass diese einen festen Platz haben, an den sie zurückgeräumt werden müssen.
- Wir erarbeiten mit den Kindern mögliche Gefahrenquellen und machen ihnen diese bewusst; z.B. Wie benutze ich einen Hammer ohne meinen Finger zu verletzen?
- Grob- und Feinmotorik werden angesprochen, z.B. beim Sägen oder Aufzeichnen von Linien/Mustern.
- Durch das Messen oder Zählen erweitern sich die mathematischen Kompetenzen.
- Selbständiges Tun steigert das Selbstbewusstsein der Kinder.
- Die Kinder lernen planvolles Handeln: Was will ich machen und welche Materialien brauche ich dazu

Spezielle Aktivitäten für unsere Vorschulkinde



10.11. Übergang Kindergarten-Schule

Um die Schulfähigkeit der Kinder zu gewährleisten, wird der Übergang vom Kindergarten zur Schule von verschiedenen Personen begleitet. Dazu zählen das Kind, sowie die Eltern, Erzieher, Lehrkräfte und Fachkräfte.
Ziel ist es, das Kind dort abzuholen, wo es in seiner Entwicklung steht.

Ein regelmäßiger Austausch mit Eltern, Lehrkräften und Therapeuten ist Voraussetzung für einen guten Start.
Mit Hilfe von Beobachtungen werden die Eltern bei Entwicklungsgesprächen über den Ist-Stand ihres Kindes informiert.
Auch mit Lehrkräften und Therapeuten finden regelmäßige Gespräche statt.
Wichtig dabei ist eine Entbindung der Schweigepflicht seitens der Eltern. Bei Bedarf nehmen Erzieher und Eltern Kontakt zu anderen Schulformen, wie z.B. Förderschulen auf.

Durch gemeinsame Projekte wie einen Vorschulelternabend werden mögliche Ängste der Eltern abgebaut und sie werden über die Schulfähigkeit informiert.

Ein Schulbesuch der Kindergartenkinder ermöglicht es ihnen, ihr neues Umfeld kennenzulernen und vermittelt ihnen Sicherheit. Es werden Ängste abgebaut und so kann Freude und Motivation entstehen.

Lernen ist Leben – Leben ist Lernen

10.12. Übergang Krippe-Kindergarten

Krippenkindern fällt es in der Regel leichter, sich im Kindergarten einzugewöhnen.

Durch die Kinderkrippe haben sie schon Erfahrungen gesammelt, sich in eine Gruppe zu integrieren und Beziehungen zu anderen Kindern und dem Personal aufzubauen. Außerdem sind den Kindern ein strukturierter Tagesablauf und das Einhalten von Regeln vertraut.

Wir vom Kindergarten unterstützen die Kinder von der Kinderkrippe in Altheim bei dem Übergang in unsere Einrichtung.
Unser pädagogisches Personal nimmt bereits vor dem Eintritt in den Kindergarten Kontakt mit den Krippenkindern auf. Wir besuchen die Kinder zum Ende des Jahres in ihrem gewohnten Umfeld, um das erste Kennenlernen zwischen Personal und Kind zu ermöglichen.

Zusätzlich besteht die Möglichkeit, dass die Kinder beim Schnuppern die Räumlichkeiten, das Personal vom Kindergarten und das Gruppenzimmer in Augenschein nehmen.

Für die Eltern bieten wir einen Informationsabend in unserem Kindergarten an. So können wir einander kennenlernen, wichtige Informationen austauschen und auf ihre Fragen und Anliegen eingehen.

10.13. Vorkurs Deutsch und Schlaumäuse

1. Vorkurs Deutsch

Allgemein

Der Vorkurs Deutsch 240 ist ein Angebot, bei dem Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind bzw. deutschsprachige Kinder mit Sprachschwierigkeiten, sprachlich gefördert werden.
Um sie möglichst ohne Probleme auf den Grundschulalltag vorbereiten zu können, bietet unser Fachpersonal zusammen mit Lehrkräften aus den Grundschulen eine zusätzliche Sprachförderung für Migrantenkinder an.
Hier werden die Vorschulkinder mit Migrationshintergrund aus allen Gruppen zusammengefasst.

Unser Angebot

Bei der Sprachförderung bringen wir den Kindern spielerisch grammatikalische Grundkenntnisse nahe. Hierbei sind uns Übungen zur Sicherung der Artikel und die Buchstabenanalyse wichtig. Des Weiteren führen wir Bewegungsspiele durch, üben rhythmisches Sprechen und machen gezielte Angebote zum Wortschatz.

Wieso bieten wir es an?

Die Sprachförderung gehört zu den Schwerpunkten der Bildungsarbeit in unserer Einrichtung. Laut Bayerischem Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG) ist seit einigen Jahren die Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund verpflichtend und wird zu 50% (120 Stunden) von den Lehrkräften und zu 50% (120 Stunden) von den Kindergärten abgedeckt.

2. Schlaumäuse

Allgemein

Der Freistaat Bayern, vertreten durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) in Zusammenarbeit mit der Firma Microsoft hat zur Unterstützung der Sprachentwicklung und der Medienkompetenz ein Projekt gestartet.
„Schlaumäuse-Kinder entdecken Sprache“ ermutigt die Kinder und weckt die Neugier und das natürliche Interesse an Sprache und Schrift. Die Kinder lösen Rätsel und interpretieren Laute und Geräusche.

Wieso bieten wir es an?

Durch das Projekt können die Vorschulkinder in unserer Einrichtung einen ersten positiven Eindruck von der Arbeit mit Medien gewinnen. Zudem werden wichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten (wie z.B. Wortschatz, Sprachverständnis, Artikel, Präpositionen, Reimwörter und Laute) durch das „Schlaumäuse-Projekt“ gefördert und gestärkt. Die Vorschulkinder sollen so einen Anreiz für das Lernen in der Grundschule bekommen.

11. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eltern sind für die Arbeit in unserem Kindergarten die wichtigsten Partner. Als Bezugs-und Vertrauensperson kennen sie das Kind in ihrer gesamten Entwicklung am besten.
Die Familie ist der prägendste und wichtigste Ort für die Entwicklung des Kindes. Um eine ganzheitliche Förderung zu erreichen, ist die Kooperation zwischen Eltern und Kindergarten grundlegend.

Was können die Eltern von unserer Einrichtung erwarten:

Formen und Ziele der Elternarbeit:

- Bei der Anmeldung ergeben sich erste Kontakte. Anschließend findet das Erstgespräch statt, um das Kind und dessen Familie besser kennenzulernen. Somit können Ängste und Unsicherheiten abgebaut und dem Kind der Übergang in den Kindergarten erleichtert werden.

- Es finden bei uns 2 mal jährlich Entwicklungsgespräche statt, in denen wir uns über den Ist - Stand des Kindes austauschen und gemeinsame Ziele formuliert werden.

- Das tägliche Gespräch beim Bringen und Abholen des Kindes gibt die Möglichkeit, kurze Informationen zwischen Eltern und Erzieherin austauschen zu können.

- Zusätzliche Entwicklungsgespräche können auf Wunsch der Eltern oder je nach Bedarf stattfinden.

- Vor Beginn des ersten Kindergartenjahres findet ein Elternabend für alle zukünftigen Eltern statt. Hier erhalten sie wichtige Informationen für den Besuch in unserer Einrichtung. Zudem besteht die Möglichkeit sich gegenseitig kennenzulernen und Fragen zu klären.

- Im September findet der gruppeninterne Elternabend statt. Hier stehen das Kennenlernen und der Informationsaustausch über pädagogische Schwerpunkte im Vordergrund.
- Elternabende zu verschiedenen Themen wie z.B. Schulfähigkeit, Erste Hilfe, Erziehungsfragen und mit Therapeuten geben Gelegenheit zum Erfahrungs– und Wissensaustausch, bieten aber auch die Möglichkeit zur Auseinandersetzung von Erziehungs– und Entwicklungsfragen bezüglich der Kinder.

- Der Elternbeirat nimmt durch seine aktive Mithilfe eine Vermittlungsfunktion zwischen Träger, Leitung, Team und Eltern ein. Durch die Informationsweitergabe trägt der Elternbeirat zum positiven Miteinander aller Beteiligten bei. Neben der Organisation und Mitgestaltung von Festen und Aktionen bringt er sowohl hier, als auch in anderen Bereichen verschiedene Vorschläge mit ein.

- Durch die Hospitation lernen die Eltern die pädagogische Arbeit kennen und erleben den Kindergartenalltag mit.

- Ein Teil unserer Elternarbeit umfasst verschiedene Feste und Feiern, die neben dem Erleben von Brauchtum und Ritualen ebenso das Gemeinschaftsgefühl stärken.

- Elternbriefe, Aushänge, Wochenpläne und aktuelle Informationen zum Tagesgeschehen machen den Kindergartenalltag für die Eltern transparent.

- Beschwerdemanagement: wir bieten den Eltern die Möglichkeit in einem vereinbarten Termin mit den betreffenden Personen zu sprechen. Das pädagogische Fachpersonal bzw. die Gruppenleitung ist die erste Ansprechpartnerin. Die Kindergartenleitung oder der Träger können zur Beratung und Unterstützung dazukommen. Wir nehmen Ihre Anliegen ernst und versuchen gemeinsam nach einer zielführenden Lösung zu suchen.

12. Gesetzliche Vorgaben zum Kinderschutz

Im Sozialgesetzbuch hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung definiert. Auf der Grundlage dieses Gesetzes hat das Kreisjugendamt Landshut mit dem Markt Essenbach zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a eine Grundvereinbarung abgeschlossen.
Demzufolge ist das Fachpersonal von Kindertagesstätten dazu verpflichtet, gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls des Kindes wahrzunehmen und ggf. durch Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft das Gefährdungsrisiko einzuschätzen.
Die einzelnen Handlungsschritte dieser Grundvereinbarung dienen uns als Vorgabe zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos und zum Erarbeiten von Vorschlägen für erforderliche und geeignete Hilfen.
Als Kindeswohl gefährdende Erscheinungsformen lassen sich grundsätzlich unterscheiden:

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- seelische Misshandlung,
- körperliche Misshandlung und
- sexuelle Gewalt.

<u>Hinweise zur Wahrnehmung und Beurteilung gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des §8a SGB VIII – Schutzauftrag</u>

- **Anhaltspunkte beim Kind können sein**
  - nicht plausibel erklärbare sichtbare Verletzungen
  - körperliche oder seelische Krankheitssymptome (z.B. Einnässen, Zwänge, Ängste)
  - fehlende, aber notwendige ärztliche Vorsorge oder Behandlung
  - unzureichende Flüssigkeits- oder Nahrungszufuhr
  - Hygienemängel (z.B. Körperpflege, Kleidung)
  - für das Lebensalter mangelnde Aufsicht

- **Anhaltspunkte in der Familiensituation können sein**
  - Gewalttätigkeit in der Familie
  - Eltern sucht- oder psychisch krank
  - Familie in finanzieller bzw. materieller Notlage
  - sexuelle oder kriminelle Ausbeutung des Kindes

- **Anhaltspunkte zur Mitwirkungsbereitschaft/-fähigkeit können sein**
  - fehlende Problemeinsicht
  - unzureichende Kooperationsbereitschaft
  - Kindeswohlgefährdung durch Erziehungs- oder Personenberechtigte

sind nicht abwendbar
  - mangelnde Bereitschaft Hilfe anzunehmen

- **Anhaltspunkte in der Entwicklungssituation des Kindes**
  - der körperliche Entwicklungsstand des Kindes weicht von dem für Lebensalter typischen Zustand ab
  - Krankheiten des Kindes häufen sich
  - Anzeichen psychischer Störungen des Kindes
  - dem Kind fällt es schwer Regeln und Grenzen zu beachten

    Anhaltspunkte in der Erziehungssituation
  - Familienkonstellation birgt Risiken
    - in der Familie dominieren aggressive Verhaltensweisen
    - Familie ist sozial und/oder kulturell isoliert
    - frühere Lebensereignisse belasten immer noch die Biographie des Kindes

Wir nehmen den Schutzauftrag des Gesetzgebers zur Kindeswohlgefährdung ernst. Unserem Kindergartenteam wurden hierzu Grundkenntnisse von der zuständigen insofern erfahrenen Fachkraft vom Kreisjugendamt Landshut vermittelt, damit wir frühzeitig auf mögliche Hinweise reagieren, ein Gefährdungsrisiko abschätzen und im Gefährdungsfall entsprechende Schritte einleiten können.

13. Zusammenarbeit im Team

In unserem großen Team ist es wichtig, dass sich jeder als ein wertvolles Mitglied sieht und sich entsprechend seiner Fähigkeiten und Stärken einbringt. Ein offener, ehrlicher Umgang ist uns wichtig. Wir sehen das Team als Chance, voneinander zu lernen.

Teamarbeit heißt…alle ziehen an einem Strang!

Teamarbeit ist Voraussetzung für eine qualitative und professionelle, pädagogische Arbeit. Das für uns wichtigste Ziel ist, dass jeder Mitarbeiter seinen Platz findet und sich angenommen fühlt.

Voraussetzungen für eine kooperative Arbeit im Team sind: ➢

Vertrauen
Nur wer sich vertraut, kann offen miteinander sprechen.

- **Vertraulichkeit**
  Verschwiegenheit über Inhalte und Abläufe
- **Unterstützung**
  Teammitglieder unterstützen
- **Wertschätzung**
  wechselseitige Wertschätzung fördert Offenheit
- **Ressourcenorientierung**
  Anknüpfen an die Stärken

Formen unserer Teamarbeit

- Teamsitzungen
- Gesamtteam und Erzieherteam: jeweils im 14-tägigen Wechsel für zwei Stunden
- Integrationsteam: 14-tägig für zwei Stunden
- Kleinteam: einmal wöchentlich für eine Stunde
- Anleitergespräche: sind regelmäßige Reflexionsgespräche zwischen Erzieherin und Praktikantin im Rahmen der Schulausbildung
- Teamtage: vier Tage im Jahr
- Betriebsausflug: einmal im Jahr für alle Mitarbeiter des Marktes Essenbach

Inhalte unserer Teamarbeit

- Terminabsprachen und Organisatorisches
- Fallbesprechungen
- Erfahrungsaustausch
- Elternabende
- Jahres-, Wochen- und Tagesplanung
- Berichten von Fortbildungen und Treffen
- Reflexionen

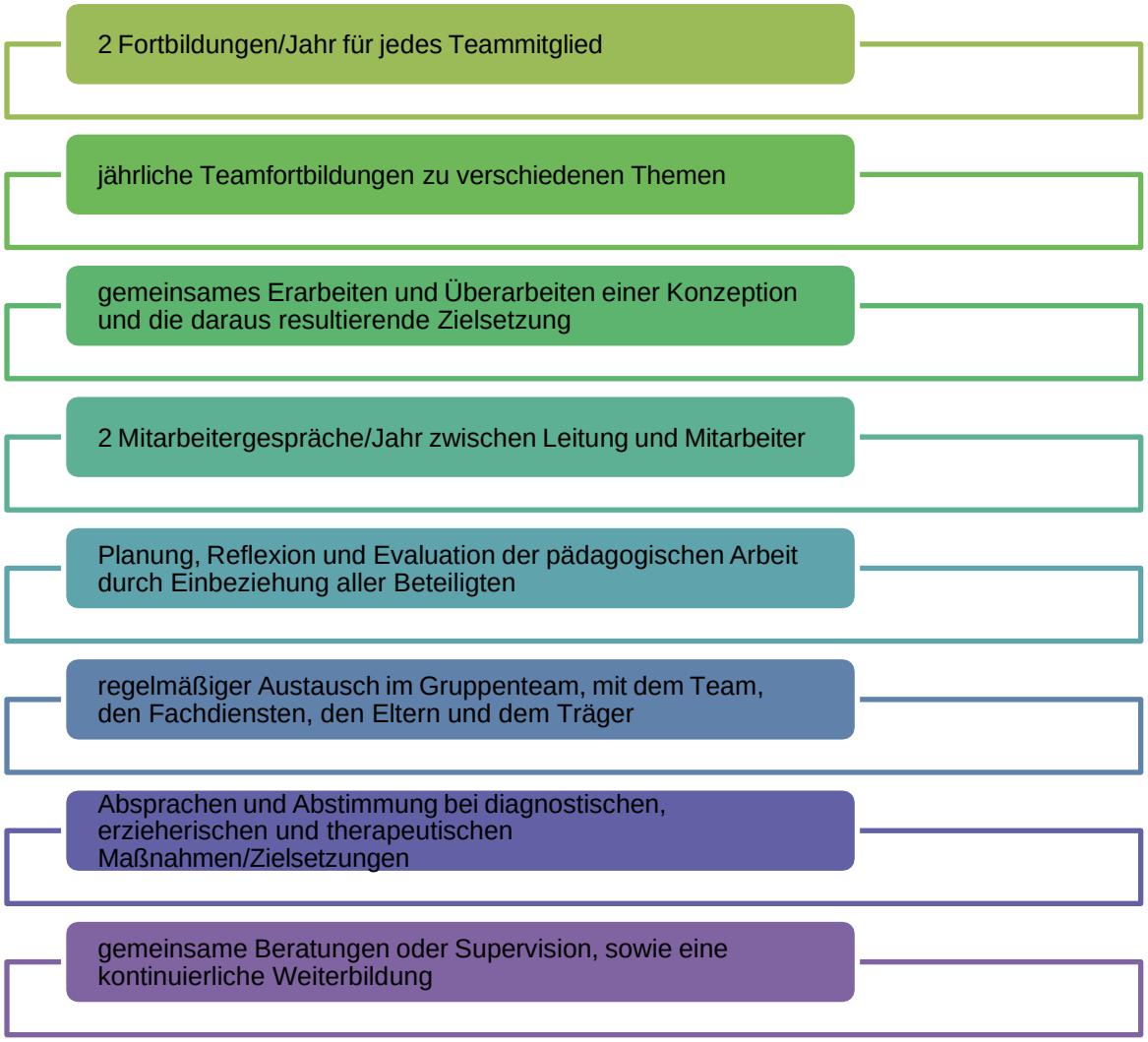
- Planung von Festen und Aktionen
- Konzeption
- Zusammenarbeit und Austausch mit anderen pädagogischen Einrichtungen und Fachstellen
- einzelne Mitarbeitergespräche nach Bedarf

Was uns im Team wichtig ist

eigenverantwortliches Handeln	alle können und sollen sich einbringen	Toleranz	Vereinbarungen sind verbindlich für alle
Offenheit	Teamfähigkeit	Ehrlichkeit	Flexibilität
Verlässlichkeit	respektvoller Umgang	Einsatzbereitschaft	Austausch
gemeinsame Fortbildungen	Zusammenhalt	Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln	Kritikfähigkeit
Kompromissbereitschaft	Humor	Motivation	Hilfsbereitschaft und Unterstützung

14. Weiterentwicklung, Fortbildung und Qualitätsmanagement

Um die Qualität der Betreuung und die fachliche Kompetenz des Personals zu sichern, werden verschiedene Methoden zur Weiterentwicklung oder Fortbildung angeboten und ausgeführt.

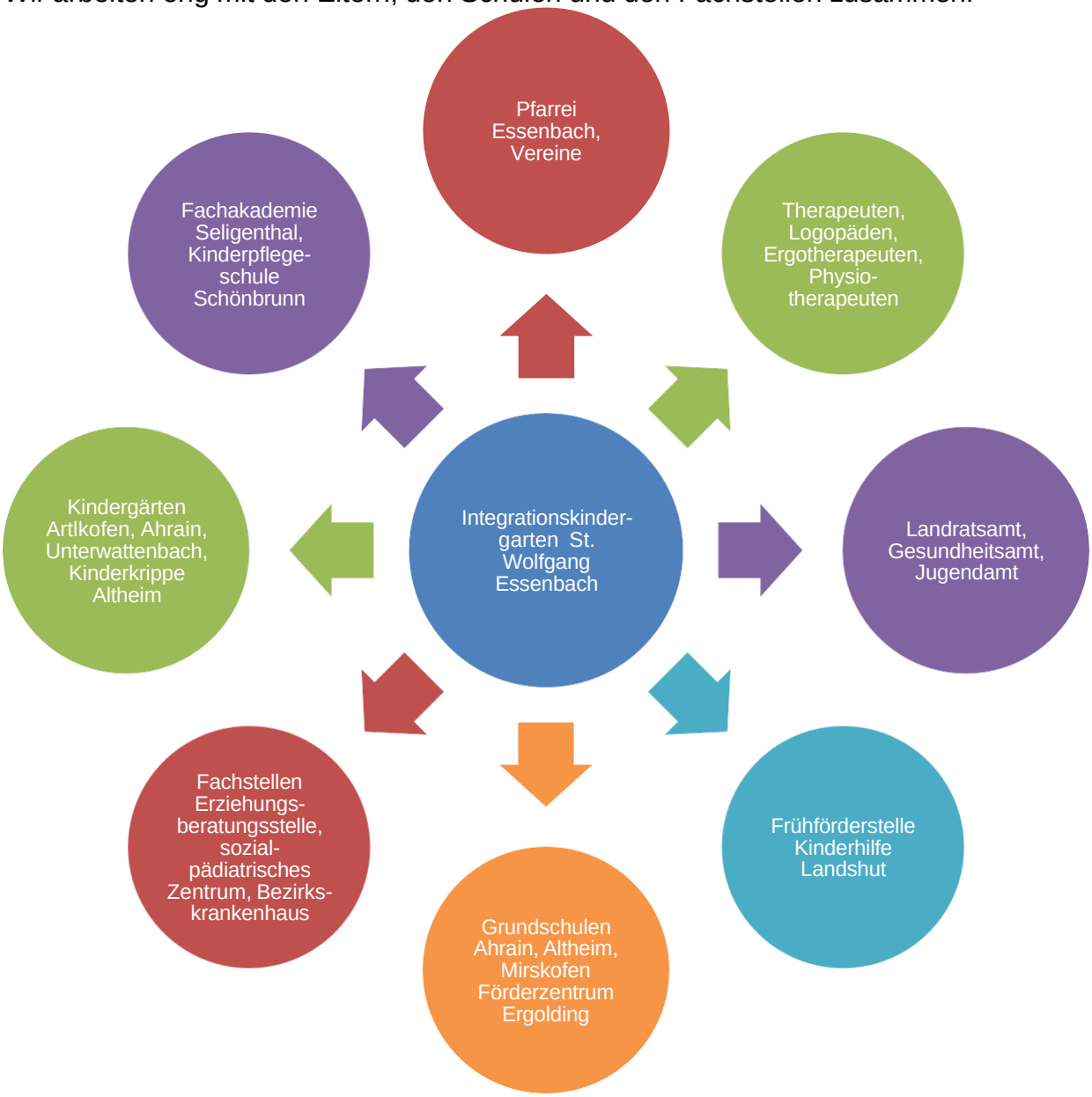


Zu unserer Weiterentwicklung tragen außerdem die Zusatzausbildungen/Fortbildungen des Personals bei:

- Ausbildung zur Heilpädagogin, Integrationsfachkraft, Psychomotorikerin und systemischen Beraterin
- Fortbildungen zu den Themen Portfolio, Projektarbeit, Kinesiologie,…
- „Die neuesten Erkenntnisse zur Gehirnforschung“
- „Lernen wie man lernt“
- verschiedene Integrationsfortbildungen

15. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Wir arbeiten eng mit den Eltern, den Schulen und den Fachstellen zusammen.



16. Kooperation mit der Musikschule Essenbach

Für Kinder, die zu Beginn des Kindergartenjahres zwischen 3 und 4 Jahren sind, gibt es die **musikalische Frühförderung** in unserer Einrichtung. Die Kinder sind ohne Elternteil und auf sich selbst gestellt. Die Musikalische Frühförderung findet in einer Zeit statt, in der das Kind sich der Umwelt öffnet und in Kontakt mit seinen Altersgenossen tritt. Durch die allmähliche Verfeinerung der Motorik werden.

Instrumente „greifbarer“ für die Kinder. In den Stunden wird gesungen, getanzt und es werden Geschichten erzählt.

Im Anschluss an dieses Angebot folgt die **Musikalische Früherziehung** für Kinder zwischen 4 und 6 Jahren, die ebenfalls in unserer Einrichtung angeboten wird. Kinder lernen durch Erleben und Tun, was auch schon das Wort „Begreifen“ aussagt. Alles, was sie durch Bewegung erfahren, kann schneller begriffen und umgesetzt werden. Daher fördert die Musikalischen Früherziehung, dem Alter des Kindes entsprechend, folgende Gebiete, wie z.B. Singen und Sprechen, Elementares Instrumentalspiel, Musikhören, Instrumenteninformation, Allgemeine Musiklehre, Musik und Bewegung.

Neben der musikalischen Förderung steht auch die Persönlichkeitsbildung der Kinder im Vordergrund. Folgende Aspekte werden gefördert: *Spiellust, Phantasie und Kreativität, Lernbereitschaft und Wahrnehmungsfähigkeit, eigene Möglichkeiten des Körpers entdecken, Ausbildung und Wahrnehmung der Sinne, Selbstvertrauen entwickeln (z.B. beim Vormachen vor der Gruppe…) sowie Gruppenverhalten.*

Die musikalische Frühförderung für Kinder zwischen drei und vier Jahren findet während der Kernzeit statt. Hier bekommen die Kinder schon einen Vorgeschmack auf die späteren musikalischen Angebote an der Musikschule Essenbach

Das Angebot der Musikalischen Früherziehung für Kinder zwischen vier und sechs Jahren findet ebenso während der Kernzeit statt. Eine Musikschullehrkraft bietet bei uns in der Einrichtung den Unterricht an.